

Die Menschenrechte auf politische Mitbestimmung
nach der Allgemeinen Menschenrechtserklärung der UNO
sowie dem Internationalen Pakt über zivile und politische Rechte
unter besonderer Berücksichtigung der Stimmengewichtung

**Die Menschenrechte auf politische Mitbestimmung
nach der Allgemeinen Menschenrechtserklärung
sowie dem Internationalen Pakt über zivile und politische Rechte
unter besonderer Berücksichtigung der Stimmengewichtung**

Mag. Arthur H. Lambauer

Mit seiner Resolution E/5(I)¹ rief der UN-Wirtschafts- und Sozialrat (ECOSOC) die Menschenrechtskommission (HR-Kommission) ins Leben und erteilte ihr im Punkt 2. jener Resolution die folgende Agenda:

2. The work of the Commission shall be directed towards submitting proposals, recommendations and reports to the Council regarding:

(a) an international bill of rights;

(b) international declarations or conventions on civil liberties, the status of women, freedom of information and similar matters;

(c) the protection of minorities;

(d) the prevention of discrimination on grounds of race, sex, language or religion.

Indem die UN-Generalversammlung (UNGA) in ihrer Resolution A/RES/43(I)² festhielt, was folgt:

43 (I). Draft Declaration on Fundamental Human Rights and Freedoms

The General Assembly,

Whereas the Economic and Social Council has established a Commission on Human Rights and has resolved that the work of the Commission shall be directed towards submitting proposals, recommendations and reports to the Council concerning an international bill of rights,

Resolves therefore to refer the draft Declaration on Fundamental Human Rights and Freedoms³ to the Economic and Social Council for reference to the Commission on Human Rights for consideration by the Commission in its preparation of an international bill of rights; and

Expresses the hope that the question will be referred back to it in order that it may be included in the agenda of the second regular session of the General Assembly.

*Fifty-fifth plenary meeting,
11 December 1946.*

war klargestellt, dass mit der *Bill of Rights* in der oben zitierten Resolution 5(I) des ECOSOC eine **Erklärung** und keine Konvention gemeint war. Das obige Zitat daraus geht auf den Bericht der

Preparatory Commission³ der Vereinten Nationen (UNO) zurück.

Eine (bloße) Erklärung hat im Unterschied zur Konvention die Eigenschaft, nicht notwendigerweise rechtsverbindlich zu sein. Erklären lässt sich nur ein Wissen um (relevante) Umstände. Eine gemeinschaftliche Erklärung von Menschenrechten enthält daher eine Wissenserklärung, dass die darin genannten Menschenrechte aufrecht sind, bestehen und allgemein verbindlich gelten.

Vorwegzunehmen ist hier, dass die auf der Arbeit der HR-Kommission fußende Allgemeine Menschenrechtserklärung der UNO⁴ (*Universal Declaration of Human Rights* - UDHR), wie sogleich näher zu zeigen sein wird, rechtsverbindlich ist.

Die Annahme der UDHR durch die UNGA in der zitierten Resolution 217(III) stützt sich kompetenzmäßig auf die Artikel 11, 55, 56 und 60 UN-Charta. Zur Klarstellung sei hier kurz auf Artikel 11 Absatz 1 UN-Charta eingegangen; dieser lautet:

*The General Assembly may **consider** the general principles of co-operation in the maintenance of international peace and security, including the principles governing disarmament and the regulation of armaments, and may make recommendations with regard to such principles to the Members or to the Security Council or to both.*

Die Grundsätze, nach denen die menschlichen Bewohner dieses Planeten⁵, namentlich zugunsten aller Völker, mit Menschenrechten ausgestattet sein sollen, stellen zweifelsfrei solche dar, welche die Zusammenarbeit in der Wahrung internationalen Friedens und solcher Sicherheit betreffen. Die UNGA ist daher kompetent, diese Grundsätze zu erwägen

¹ Vom 26. November 1946; [www.undocs.org/E/RES/5\(I\)](http://www.undocs.org/E/RES/5(I)).

² Vom 11. Dezember 1946; [www.undocs.org/A/RES/43\(I\)](http://www.undocs.org/A/RES/43(I)).

³ 36; www.undocs.org/PC/20.

⁴ Siehe diese in A/RES/217(III); [www.undocs.org/A/RES/217\(III\)](http://www.undocs.org/A/RES/217(III)).

⁵ Oder mit dem ersten Erwägungsgrund der Präambel der UDHR exakter: *die Mitglieder der menschlichen Familie*;

Whereas recognition of the inherent dignity and of the equal and inalienable rights of all members of the human family is the foundation of freedom, justice and peace in the world,

(*consider*⁶) und darüber an die Mitgliedstaaten Empfehlungen abzugeben.

Was ich aber erwäge⁷, das muss zuerst seiner Natur, seinem Inhalt und seinem Charakter nach feststehen: vorher kann ich es nicht erwägen. Daraus folgt, dass die UNGA nach Artikel 11 die Kompetenz hat, solche Grundsätze festzustellen, und zwar allgemein verbindlich. (Unverbindlich, da bloß empfehlenden Charakter haben allein die daraus resultierenden Empfehlungen, welche die GA der Internationalen Gemeinschaft unterbreitet, und welche etwa Vorschläge beinhalten, diese bestehenden Grundsätze zu kodifizieren oder – wo dies zulässig ist - zu modifizieren.)

Diese Verbindlichkeit der UDHR ergibt sich ferner daraus, dass die Menschenrechte ausdrücklich im Artikel 55 UN-Charta⁸ genannt sind, sodass der UNGA im Verein mit den Bestimmungen der Artikel 56 und 60 UN-Charta auch demnach die Kompetenz zukommt, Menschenrechte verbindlich festzustellen. Hinzukommt, dass Menschenrechte als Produkte natürlicher Rechtsgrundsätze *a priori* gelten, zu ihrer Geltung also weder einer vertraglichen Anerkennung noch Kodifizierung bedürfen, was sich auch aus dem dritten Erwägungsgrund zur UDHR ergibt; er lautet:

Whereas it is essential, if man is not to be compelled to have recourse, as a last resort, to rebellion against tyranny and oppression,

that human rights should be protected by the rule of law.

In ihrem ersten Bericht⁹ an den ECOSOC erwähnt die HR-Kommission sowohl ein von Kuba und Großbritannien stammendes Papier¹⁰, das einen ersten Umriss eines Katalogs von Menschenrechten enthält, nämlich unter anderem das Verlangen nach einem Recht, *to choose his ruler and to share in the government of his country*; als auch ein weiteres Entwurfspapier¹¹ von Panama, das schon weitergehend formuliert¹².

Das im obigen Zitat der Resolution 43(1) der UNGA erwähnte Dokument eines Entwurfs einer Erklärung fundamentaler Rechte (A/234¹³) verweist hinsichtlich eines Entwurfstextes auf das Dokument A/148¹⁴, in dem es in einem Artikel 16 insoweit identisch heißt.

Mit seiner Resolution vom 26. August 1948¹⁵ beschloss der ECOSOC schließlich, was folgt:

The Economic and Social Council

Decides to transmit to the General Assembly the draft International Declaration of Human Rights submitted to the Council by the Commission on Human Rights in the report of its third session²; together with the remainder of this report and the records of the proceedings of the Council at its seventh session on this subject³.

Der angesprochene Entwurf findet sich im Dokument E/800¹⁶ vom 28. Juni 1948.

⁶ Siehe etwa WHITNEY, V, 1207: *to fix the mind upon, with a view to careful examination*; <https://archive.org/stream/centurydictipt500whit-oft#page/1207/mode/1up>.

⁷ Vgl. Online-Duden: *prüfend, abwägend überlegen, durchdenken; in Betracht ziehen*; <https://www.duden.de/rechtschreibung/erwaegen>.

⁸ <http://www.un.org/en/sections/un-charter/chapter-ix/index.html>.

⁹ E/38/REV.1 vom 21. Mai 1946; www.undocs.org/E/38/REV.1.

¹⁰ E/HR/1 vom 12. Februar 1946; www.undocs.org/E/HR/1.

¹¹ E/HR/3 vom 26. April 1946; www.undocs.org/E/HR/3.

¹² Diese Formulierung lautet:

Article 16.

PARTICIPATION IN GOVERNMENT

Every one has the right to take part in the government of his state.

The state has a duty to conform to the will of the people as

manifested by democratic elections.

¹³ Vom 10. Dezember 1946; www.undocs.org/A/234.

¹⁴ www.undocs.org/A/148.

¹⁵ E/RES/151(VII); [www.undocs.org/E/RES/151\(VII\)](http://www.undocs.org/E/RES/151(VII)).

¹⁶ 12; www.undocs.org/E/800.

Eine Version dieser Rechtsdefinition, welche sich hier nicht durchsetzen konnte, enthielt die Bogotá Erklärung (E/CN.4/122¹⁷); sie lautete:

Article XX

Every person having legal capacity is entitled to participate in the government of his country, directly or through his representative, and to take part in popular elections, which shall be by secret ballot, and shall be genuine, periodic, and free.

Durchgesetzt hat sich hingegen jene Fassung des heutigen Artikels 21 der UDHR, der auf den in seinem Original in Französisch gehaltenen Bericht des Dritten Komitees der UNGA (A/777¹⁸, Artikel 22¹⁹) zurückgeht und lautet:

Dessen Fassung des dritten Absatzes spendierte die russische Delegation²⁰.

Sie ist – abgesehen von der dortigen Artikelbezeichnung mit 21 – identisch mit jener der UDHR in A/RES/217(III).

Wie dessen Bericht an die UNGA vom 7. Dezember 1948 (A/777²¹) zu entnehmen ist, beschloss letztere in deren 142. Sitzung (A/PV.142²²), den Bericht des UNOSOC E/800 samt zugehöriger Dokumente dem Dritten Komitee zur Erörterung und Berichterstattung zuzuweisen. Im genannten Bericht A/777 wird rücksichtlich der Diskussion im Komitee, der einzelnen Artikel des Entwurfs der Menschenrechtserklärung auf eine Reihe von Protokollen der Sitzungen²³ des Dritten Komitees verwiesen.

Article 19

1. Everyone has the right to take part in the government of his country, directly or through his freely chosen representatives.
2. Everyone has the right of access to public employment in his country.
3. Everyone has the right to a government which conforms to the will of the people.

¹⁷ Vom 10. Juni 1948; www.undocs.org/E/CN.4/122.

¹⁸ Vom 7. Dezember 1948; www.undocs.org/A/777.

¹⁹ Der Wortlaut ist der folgende:

Article 22

1. Toute personne a le droit de prendre part à la direction des affaires publiques de son pays, soit directement, soit par l'intermédiaire de représentants librement choisis.
2. Toute personne a droit à accéder, dans des conditions d'égalité aux fonctions publiques de son pays.
3. La volonté du peuple est le fondement de l'autorité des pouvoirs publics; cette volonté doit s'exprimer par des élections honnêtes qui doivent avoir lieu périodiquement, au suffrage universel égal et au vote secret ou suivant une procédure équivalente assurant la liberté du vote.

bzw. in der englischen Übersetzung:

Article 22

1. Everyone has the right to take part in the government of his country, directly or through freely chosen representatives.
2. Everyone has the right of equal access to public service in his country.
3. The will of the people shall be the basis of the authority of government; this will shall be expressed in periodic and genuine elections which shall be by universal and equal suffrage and shall be held by secret vote or by equivalent free voting procedures.

²⁰ Siehe dazu das Dokument A/C.3/296/REV.1; www.undocs.org/A/C.3/296/REV.1.

²¹ www.undocs.org/A/777.

²² www.undocs.org/A/PV.142.

²³ A/C.3/SR.88 bis 116, A/C.3/SR.119 bis 170 und A/C.3/SR.174 bis 178.

Die Diskussion über den Artikel 19 (aus E/800) enthalten die Protokolle der 132.²⁴, 133.²⁵ und 134.²⁶ Sitzung. In deren erstem wird auf das Dokument **A/C.3/296/REV.1**²⁷ hingewiesen, in welchem sich eine Zusammenfassung der Urfassung (laut E/800) sowie der zu Artikel 19 vorgeschlagenen Änderungen findet. Daraus soll nun im Folgenden jeweils zitiert werden:

Die **russische** Delegation schlug demnach zunächst vor²⁸, dem Absatz 3 des Artikels 19 folgenden Text²⁹ anzuschließen.

Die Konformität mit dem Volkswillen wird hier zur bloßen Erwägung seiner. Urheber der Erwägung soll außerdem (nicht die Regierung, sondern) der Staat sein, welcher erstere und das Volk einschließt. Damit wird klargestellt, dass mündige (aktive und passive) Wahl Selbstkritik und -reflexion voraussetzt; denn nur unter dieser Voraussetzung solcher politischen Reife der Person kann die Wahl universell und gleich sein: nämlich unter solcherart Reifen.

Kuba brachte ein³⁰, dessen Absatz 1 neuzufassen, sodass er laute, wie folgt³¹.

Indem Kuba hier die freie Wahl mit der Geschäftsfähigkeit (der Wähler und der Wählbaren) junktimiert, postuliert es *de facto* eine weitreichende Restriktion in der Zuerkennung solcher Geschäftsfähigkeit in der heutigen westlichen Welt kollektiver Geisteskrankheit; was eine Alternative zur von mir postulierten Stimmgewichtung³² darstellt.

Frankreich wollte den Absatz 3 wie folgt neugefasst sehen^{33, 34}.

Auch diese Version wurde nicht angenommen, obschon ihr Telos sich auch im angenommenen Text wiederfindet: zumindest, was die Grundlage des Volkswillens für die Autorität der Regierung angeht, wobei die Endfassung (... *the basis* ...) noch mehr betont, dass der Volkswille bestenfalls Richtschnur, nicht aber in Stein gemeißeltes Dogma ist,

²⁴ A/C.3/SR.132; www.undocs.org/A/C.3/SR.132.

²⁵ A/C.3/SR.133; www.undocs.org/A/C.3/SR.133.

²⁶ A/C.3/SR.134; www.undocs.org/A/C.3/SR.134.

²⁷ www.undocs.org/A/C.3/296/REV.1.

²⁸ E/800, 43.

²⁹ Nämlich:

"The State shall consider the will of the people as expressed in elections, which shall be conducted periodically and must be universal and equal and be held by secret ballot".

³⁰ A/C.3/232; www.undocs.org/A/C.3/232

³¹ Nämlich:

"Toute personne juridiquement capable a le droit de prendre part à la direction des affaires publiques de son pays, directement ou par l'intermédiaire de ses représentants, choisis au cours d'élections libres, périodiques et qui doivent avoir lieu au scrutin secret.

bzw. in englischer Übersetzung:

"Every person having legal capacity is entitled to participate in the government of his country, directly or through his representatives chosen by free and periodic elections, which shall be by secret ballot".

³² Siehe dazu weiter unten!

³³ A/C.3/244/REV.2; www.undocs.org/A/C.3/244/REV.2

³⁴ Nämlich:

"L'autorité des pouvoirs publics est fondée sur la volonté du peuple, telle qu'elle s'exprime par des élections qui doivent avoir lieu périodiquement, au suffrage universel, égal et au scrutin secret ou suivant une procédure équivalente assurant la liberté du vote".

auf welcher Basis nämlich die Regierungsautorität lediglich aufbaut, was schon an sich eigenkreative Ausgestaltung zulässt, solange erstere letztere nur zu tragen vermag, wobei die Frage, wer im Rahmen der Wahlen für das Volk seine Stimme abgibt, auch hier zentral ist und daher bewusst Abstand genommen wird: von Größen wie Gleichheit oder Universalität. Stattdessen wird Freiheit und Echtheit der Wahlen verlangt. Eine Wahl etwa, in der Idioten stimmberechtigt sind, muss ihren thematischen und inhaltlichen Anforderungen nach derart herabgesetzt sein, dass sie gegenüber der Hochgeistigkeit nicht mehr als frei anzusehen ist. Siehe dazu so gleich den Vorschlag Schwedens!

Kolumbien und **Costa Rica** wollten einen weiteren Absatz 4 hinzufügen³⁵, der da lautete, wie folgt³⁶.

Dieser Text ist wohl vor allem deshalb nicht Fleisch geworden, weil das Regierungs-Oppositions-Spiel, das in westlichen Demokratien heutigen Zuschnitts gepflogen wird, schon damals als Verzerrung der Wahrheit und Vergewaltigung der politischen Vernunft vorhergesehen worden war, braucht doch zum einen eine durch wirklich effiziente Wahlen erkorene Regierung keine Opposition und erweist sich daher zum anderen eine solche Opposition bloß als Perpetuierung eines Schlagabtausches pseudo-politischer Inkompetenz und Korruptierbarkeit. Brauchbar sind hingegen die Postulate nach Gleichheit wahltechnischer Möglichkeiten und des Zuganges zu Propagandamitteln: Doch diese finden ohne weiteres im Attribut echt (*genuine*) Platz, wie es in der Endfassung gebraucht wird. Denn eine Wahl, in der nicht jeder Fähige dieselben Mittel hat, auf sich und seine Fähigkeit aufmerksam zu machen, kann nicht als echt bezeichnet werden, zumal zu wählen ureigentlich volle Auswahl unter allen derart Fähigen voraussetzt.

In der 132. Sitzung des Dritten Komitees³⁷ trug Costa Rica vor, was folgt:

Mr. CAÑAS (Costa Rica), explaining the joint amendment submitted by Colombia and Costa Rica (A/C.3/248), said that the right of everyone to take part in the government should be completed by a statement of the right to oppose the government and to promote its replacement by legal means. If the latter right were lost, all human rights would be lost. The nazi and fascist governments—like all tyrannical regimes—had been able to deprive the people of all fundamental human rights precisely because they had first deprived them of the basic right to oppose the Government. States that had shown such an interest in preventing a renewal of fascism should realize that the amendment would serve that purpose, for the right it laid down was in itself a negation of fascism.

That joint amendment should therefore be adopted, for it would provide the best possible guarantee that the rights proclaimed in other articles of the declaration would be respected.

Dem ist, wie gesagt, zu entgegnen: auch, dass ein Recht auf Opposition in Wahrheit keine (notwendige) Komplettierung des Wahlrechts darstellt, sondern deren Gegenteil, die Aushöhlung. Regierung ist in der UDHR als umfassender Begriff aufzufassen, der sowohl die höchste Verwaltung als auch die Gesetzgebung und die Jurisdiktion umfasst. Wie diese drei Gewalten voneinander abhängen und insbesondere einander kontrollierend ineinandergreifen, ist letztlich eine Frage des Staatsrechts bzw. Verfassungsrechts und nicht des Völkerrechts. Das Dritte Komitee hat daher gut daran getan, diesen Vorschlag zu verwerfen, denn was eine aus echten Wahlen hervorgegangene Regierung ist, sorgt selbst dafür, dass wechselseitige Kontrolle unter den Gewalten wirksam herrscht und Opposition als somit als überflüssig und überdies auch destruktiv, nämlich die Staatsgewalt untergrabend entlarvt wird.

Schweden wollte den bestehenden Text des Absatzes 3 wie folgt (unterstrichen) ergänzen³⁸:

³⁵ A/C.3/248; www.undocs.org/A/C.3/248

³⁶ Nämlich:

4. "Every man has the right to make opposition to the Government of his country and to promote its replacement by legal means with equality of electoral opportunities and of access to the means of propaganda."

³⁷ A/C.3/SR.132 vom 11. November 1948.

³⁸ A/C.3/252; www.undocs.org/A/C.3/252:

Laut dem Protokoll der 132. Sitzung des Dritten Komitees führte Schweden dazu aus, wie folgt:

Mrs. LINDSTRÖM (Sweden), pointing out that article 19 laid down a fundamental right without which there could be no democratic Government, thought it was desirable that the article should make clear how the will of the people should find expression in order to ensure that it was the real basis of the Government.

For that reason the Swedish delegation proposed (A/C.3/252) the addition to paragraph 3 of the words "manifested in general and free elections or in equivalent, free voting procedures". The phrase, "in equivalent, free voting procedures" had been included to take into account the fact that some primitive people were not accustomed to elections such as were held by more civilized peoples.

Wir halten dies für selbsterklärend, sodass ihm bloß hinzuzufügen ist, dass mit Primitivität wohl nicht jene von sogenannten Ureinwohnern gemeint sein kann. Ganz im Gegenteil entspricht das, was dort um ein Lagerfeuer debattiert worden ist, weit eher echtem Wahlverfahren als die auf numerische Mehrheit abzielende, jedwede Auswahl sowohl unter fähigen Personen als auch unter wirksamen und notwendigen Themen vermissenlassende universelle und gleiche (im Sinne von unbegrenzt allgemeine) Stimmabgabe.

Ägyptens Vorschlag³⁹ für einen neugefassten Absatz 3 lautete wie folgt⁴⁰.

Damit sprach Ägypten Großes an: Eine Regierung, die aus unfähigen Idioten gebildet ist, kann nicht frei sein; denn sie hat ständigen Bedarf, ihre Unfähigkeit

zu verbergen, weshalb sie auf den Rat und die Tat Dritter angewiesen ist, die dabei im Hintergrund unerkannt bleiben, obschon sie die eigentliche Regierung bilden: welche aus demselben Grund ebenso wenig frei ist wie die gewählte.

Uruguays Kommentar⁴¹ zum Artikel 19 in der Fassung des Berichts E/800 war der folgende⁴².

Wenn nun die russische Vertretung in der 132. Sitzung, was folgt, ausführte:

Mr. PAVLOV (Union of Soviet Socialist Republics) pointed out that his delegation's amendment (E/800, page 34) specified that election should be held periodically by secret ballot, and should be universal, and equal. The amendments proposed by other delegations would restrict democratic election procedures since they failed, in one way or another, to cover all the points mentioned in the USSR amendment. The Cuban amendment (A/C.3/232) was unsatisfactory because it did not contain the ideas of universal and equal elections; the French amendment (A/C.3/244/Rev.1) said nothing of the secret ballot or of equal and universal elections; the Swedish amendment was more nearly adequate, but it still failed to describe fully the correct election procedures.

dann tat sie, wie oben dargelegt, nicht nur allen von ihr darin genannten anderen Vertretungen Unrecht, sondern determinierte zugleich auch mit, welche Bedeutung den von ihr so hervorgehobenen Begriffen der Universalität und der Gleichheit der Wahlen beizumessen ist. Denn wenn, was anzunehmen ist, der russische Vorschlag der russischen Auffassung zufolge vollständig in allen Punkten sein sollte, während die von ihm kritisierten anderen Vorschläge dahinter zurückblieben, ohne aber Sinnloses oder gar

4. "Every man has the right to make opposition to the Government of his country and to promote its replacement by legal means with equality of electoral opportunities and of access to the means of propaganda."

³⁹ A/C.3/264; www.undocs.org/A/C.3/264

⁴⁰ Nämlich:

Modifier l'alinéa 3 comme suit: "Toute personne a le droit à ce que les pouvoirs publics de son pays agissent librement et se conforment à la volonté du peuple".

bzw. in englischer Übersetzung:

Amend paragraph 3 as follows: "Everyone has the right to a government which acts freely and conforms to the will of the people."

⁴¹ A/C.3/268; www.undocs.org/A/C.3/268.

⁴² Nämlich:

This article is unacceptable in its present form:

1. This right does not belong to "everyone" and,
2. These acts cannot be performed in the territory of a foreign State.

Verwerfliches zu enthalten, dann ist davon auszugehen, dass der vollständige russische Vorschlag auch all das enthält, was die anderen Vorschläge, wenn auch bloß implizit, enthalten.

Wenn nun also die Endfassung in A/RES/217(III) wie folgt lautet:

ARTICLE 21

1. **Everyone has the right to take part in the government of his country, directly or through freely chosen representatives.**

2. **Everyone has the right of equal access to public service in his country.**

3. **The will of the people shall be the basis of the authority of government; this will shall be expressed in periodic and genuine elections which shall be by universal and equal suffrage and shall be held by secret vote or by equivalent free voting procedures.**

ist klar, welche Bedeutung dem oben zitierten russischen Statement auch insofern zukommt, als es auf Vorschläge zu sowohl dem Absatz 1 als auch dem Absatz 3 Bezug nimmt und diese dem russischen Vorschlag gegenüberstellt, der allein Absatz 3 betrifft. Damit erhellt nämlich, was sich an sich von selbst versteht: Die Wahl der Repräsentanten nach Absatz 1 ist nicht dasselbe wie die Auswahl nach Absatz 3, welche dem Ausdruck des Volkswillens dienen soll, auf dem die Autorität der Regierung basiert; bzw. ist sie *in praxi* allenfalls dort dasselbe, wo die oben zitierten Bedenken Schwedens greifen.

Während also für die Wahlen der Repräsentanten das Attribut, dass sie frei sein sollen, nach dem oben Gesagten völlig hinreicht, haben jene, welche den Ausdruck des Volkswillens über die Regierungsgewalt bezwecken, frei und echt zu sein und zwar vermittelst universellen und gleichen Stimmrechts.

Dass lediglich von den letzteren ausdrücklich gesagt wird, dass sie periodisch zu sein haben, ergibt durchaus Sinn, wenn man berücksichtigt, dass (nach dem oben Gesagten) echte Regierungen selbst dafür sorgen, dass Vakanzen entstehen, wo dies notwendig ist, und solche aufgefüllt werden, namentlich durch freie Wahlen, wo dies erforderlich wird, sodass die verfassungsrechtliche zeitliche Begrenzung von Regierungsperioden bzw. -

amtszeiten an sich sinnwidrig ist, während sich von selbst versteht, dass Vakanzen zu füllen sind, und allein der Volkswille periodisch, nämlich angepasst an sich verändernde Lebensverhältnisse erhoben werden soll.

Zum oben erörterten Oppositionstheater führt der russische Kommentar in der 132. Sitzung ganz in obigem Sinne aus, was folgt:

Speaking of the joint Colombian and Costa Rican amendment, he recalled that it was because Hitler and Mussolini had been allowed to oppose their respective Governments that they had eventually been able to come to power. The USSR delegation therefore hesitated to accept the amendment, for it might provide the possibility for fascist elements to overthrow the Government.

Ein Hinweis, der keiner näheren oder weiteren Erläuterung bedarf.

Frankreich aber begründete seinen Vorschlag, wie oben zitiert, in dieser Sitzung folgendermaßen:

Mr. CASSIN (France) found the first two paragraphs of the basic text of article 19 acceptable.

He proposed an amendment (A/C.3/244/Rev.1) to paragraph 3, however, because, as it stood, it was not comprehensible to minds trained in the tradition of Roman law. It could not logically be stated, as an individual right, that the government should conform to the will of the people; such a right was a collective right on the part of the people as a whole. The French amendment was not designed to change the substance of paragraph 3, but merely to clarify it. The paragraph should first make plain that the will of the people was the source of authority and should then speak of how that will should be expressed.

Dass der Volkswille ganz im Einklang mit dem Recht auf Selbstbestimmung, wie es in Artikel 1 Absatz 2 UN-Charta⁴³ verankert ist, richtigerweise als ein Ganzes zu betrachten und zu berücksichtigen ist, führt zu der Frage, was der Volkswille denn sei, bzw. wer ihn legitimer Weise zum Ausdruck bringt. Man wird mit Fug und Recht sagen dürfen, dass der Volkswille nicht berücksichtigt wäre, wenn geschieht, was die numerische Mehrheit der geistig minder Bemittelten will; dass er hingegen gut berücksichtigt wird, wenn die Regierung sich nach dem hält, was die geistigen Eliten des Volks wollen. Denn ein gesundes Volk, eine gesunde numerische Mehrheit tut, was dessen Beste vorgeben.

Im Übrigen zeigt auch dieses Statement, dass mit den Wahlen laut Absatz 1 des Artikels 19 etwas

⁴³ Self-determination of peoples.

anderes gemeint ist als mit der Auswahl nach dessen Absatz 3, denn andernfalls hätte Frankreich, das den Text des Absatzes 1 (E/800) ausdrücklich guthieß, in seinem eigenen Vorschlag zu Absatz 3 nicht nochmals das Attribut *free* setzen müssen.

Immerhin kommt darin aber auch zum Ausdruck, dass die Wendung *universal and equal* synonym für *free* steht, woraus angesichts der Tatsache, dass numerische Mehrheiten aufgrund der Normalverteilung der Intelligenz zu Gewalt tendieren, folgt, dass unter diesem *free* (insbesondere im Absatz 1) eine Prozedur zu verstehen ist, die gewährleistet, dass sich die Intelligenz als jene menschliche Größe, welche Effizienz und somit Überleben gewährleistet, durchsetzt, obschon sie in numerischer Unterlegenheit steht. Dies lässt sich nur bewerkstelligen, indem entweder Stimmen gewichtet werden oder aber, wie oben schon angesprochen, Tölpel und andere Unfähige vom Wahlrecht ausgenommen werden, oder aber, als dritte Alternative, mitnichten Wahlgeheimnis gilt, sondern offene Wahl, welche sicherstellt, dass jeder für das und zu dem, was oder wen er wählt, auch verantwortlich stehen muss.

Ferner führte Frankreich dort aus, was folgt:

The French delegation did not oppose the Swedish amendment, nor would it object to the USSR suggestion to specify that elections should also be universal, equal and by secret ballot. Since, however, even among very democratic peoples, election procedures differed—in certain cantons of democratic Switzerland, for example, elections were not held by secret ballot—the important point was that the elections should be sincere. A general statement of principle that could cover all sincere systems of election therefore seemed preferable.

Unter Berücksichtigung, dass *secret* nach WHITNEY⁴⁴ auch die folgende, an dritter Stelle gereichte Bedeutung hat:

3. Close, cautious, or discreet in speech, or as regards the disclosure of one's own or another's affairs; faithful in keeping secrets; not given to blabbing or the betrayal of confidence; secretive; reticent.
I haue founde yow, in earnest and in game,
Att all tymes full *secrete* and full trew.
Generydes (E. E. T. S.), I. 720.
Be true and *secret*, thou shalt want no gold.
Marlowe, Jew of Malta, II. 2.
He was . . . very frailly built, with a singular tall forehead and a *secret* eye.
R. L. Stevenson, Master of Ballantrae, p. 197.

erhellet im Zusammenhang mit dem oben zur Erhebung des Volkswillens Gesagten, dass mit *secret* gar nicht *geheim*, sondern begrenzende Zurückhaltung im Ausdruck nämlich dahin gemeint ist, dass nicht der Stimmberechtigte es sein sollte, der seinen Willen umfassend zum Ausdruck bringt – was auf wahl-administrativ nicht lösbare Probleme stoßen würde –, sondern bei der Stimmabgabe vielmehr lediglich Zustimmungen zu propagierten Meinungen erfolgen sollen, sodass jene im dargestellten Sinne diskret bleiben können. Darin liegt der Grund, aus dem der russische Vorschlag angenommen wurde, obwohl durchaus demokratische Wahlen mitnichten überall geheim sind.

Argentinien sprach in derselben 132. Sitzung an, was erhellen lässt, dass mit dem Attribut *equal* eine ganz besondere Bedeutung angesprochen ist:

Mr. COROMINAS (Argentina) thought article 19 should be clarified and simplified in order to achieve a text which would hold good for future generations.

In paragraphs 1 and 2 the word "everyone" was too general. Did the word mean, in paragraph 1, everyone legally empowered to take part in the Government; and in paragraph 2, did it mean everyone with the capacity required for public employment? As regards paragraph 3, the text as a whole was confusing, as the French representative had already pointed out.

Denn dass die Endfassung es trotz der darin von Argentinien zurecht aufgeworfenen Frage bei *everyone* (in den Absätzen 1 und 2) beließ, zeigt nicht nur, dass in Absatz 1 den Ausschlag der Nebensatz gibt, in dem eben gerade die Rede von entweder *direkt* oder *durch Repräsentanten* ist, was das jedermann einschränkt oder relativiert, sondern auch, dass im zweiten Absatz dem *equal* die Bedeutung zuzukommen hat, wie sie bei WHITNEY⁴⁵ an dritter Stelle aufscheint:

3. Having a just relation or proportion; correspondent; commensurate.
Were my fortunes *equal* to my desires, I could wish to make one there.
Shak., Pericles, II. I.
I hope your noble usage has been *equal*
With your own person.
Beau. and Fl., King and No King, IV. 2.
It is not permitted me to make my commendations *equal* to your merit.
Dryden, Fables, Ded.

Damit ist klargestellt, dass der Zugang (im Absatz 2) in Adäquanz zu den relevanten Eigenschaften der

⁴⁴ XIX, 5454f; <https://archive.org/stream/centurydictipt1900whituoft#page/5454/mode/1up>.

⁴⁵ VII, 1980; <https://archive.org/stream/centurydictipt700whituoft#page/1980/mode/1up>.

Person, die sich um die öffentliche Stelle bewirbt, stehen muss.

Dies ergibt sich auch bei einem etymologischen Vergleich mit dem lateinischen *aequalis*, welches wir bei GEORGES⁴⁶ finden:

aequalis, e, Adj. m. Compar. u. (b. Spät.) m. Superl. (aequo) **gleich** **beschaffen**, **gleich** nach äußerer u. innerer Beschaffenheit, I) von gleicher Oberfläche, **gleich**, **eben**, loca, Sall.: terra ab omni parte aequ., Ov.: totius oris planities, Pl. — II) übh. von gleicher Gestalt, Größe, Höhe, von gleichem Umfange u. Gehalte, I) einem Andern **gleich**, **entsprechend**, **conform**, a) übh.: tumuli, Liv.: sententiae membris aequalibus, Quint.: lingua et moribus aequales, in Sprache u. Sitten einander **gleich**, Liv. — m. Dat., pars pedis aequalis alteri parti, Cic.: paupertas aequ. divitiis, Cic.: nervositas filo aequalior quam araneis, Pl. — m. inter u. Acc., virtutes sunt inter se aequales et pares, Cic. — m. cum u. Abl., gloria cum multis viris fortibus aequalis est, Sall. fr.: filius cum patre aequalis est majestate, Augustin. — Subjv. m. Genit., creticus et ejus aequalis paeon, Cic. or. 64, 215.

5 Stimmen, zwei von höchst Intelligenten, 3 von Idioten, sind nicht *gleich* (**beschaffen**), wenn die 3 die 2 zu überstimmen vermögen: Weil das Ausschlag Gebende, das einer Stimme immanent ist, seine Rechtfertigung in der Qualität der Urteilskraft des Stimmenden finden muss, sodass Gleichheit durch diese Urteilskraft (mit)definiert wird und nicht vorliegt, wenn ein Idiot eine Stimme mit demselben theoretischen Gewicht hat wie ein höchst Intelligenter.

Dasselbe Ergebnis liefert ein Vergleich mit dem französischen *égal*, welches bei ACADÉMIE FRANÇAISE⁴⁷ zu finden ist:

ÉGAL, ALE. adj. Parcil, semblable, le même, soit en nature, soit en quantité, soit en qualité. Deux lignes égales. Deux poids égaux. Deux personnes d'une fortune égale, d'une condition égale.

Nach soeben Gesagtem liegt Gleichheit in der Qualität nicht vor, wenn eines Dummkopfes Stimme von demselben Gewicht ist wie die eines Genies, können doch beide niemals dieselbe Legitimation der Regierungsgewalt vermitteln.

Und Analoges gilt demnach auch zwanglos für das *equal* im Absatz 3. Denn ist erst einmal klar, dass, wie von Argentinien implizit angesprochen, künftige Generationen eine Vielfalt von differenten Charakteristika intellektueller Ausstattung des Einzelnen

aufweisen werden, was eine Differenzierung in der Behandlung des Einzelnen gegenüber dessen Nächstem, bei politischen Wahlen erfordert, dann ist auch klar, dass *universal and equal* (im Absatz 3) in sich widersprüchlich bzw. zweckwidrig und teleologisch absurd wäre, sofern dem *equal* im Ausgleich zur Universalität der Einräumung der Möglichkeit, seinen Willen zum Ausdruck zu bringen, nicht die zuvor bei WHITNEY aufscheinende Bedeutung beigemessen würde.

Zur Bestätigung dessen dient, was Argentinien ferner ebendort ausführte, ohne berücksichtigt zu werden:

The Cuban and USSR amendments contained valuable suggestions for clarifying the meaning. He thought that the words "having legal capacity", which appeared in the Cuban amendment, should be used to qualify "everyone" in paragraphs 1 and 2 and that mention of periodic, universal, equal and secret elections should be included. Furthermore the article should be simplified by combining the three paragraphs into one.

Im Übrigen, wie oben angeschnitten, kann die Geschäftsfähigkeit (allein), wollte man diese nicht rigoros beschränkt angewandt wissen, nicht das Kriterium sein, nach dem sich politische Rechte auf Mitsprache ausrichten.

Was *secret* angeht, bestätigt die Wortmeldung Haitis, was oben gesagt wurde:

Mr. SAINT-LOT (Haiti) opposed the inclusion of the idea of a secret ballot, which was found in the USSR and Cuban draft amendments. A secret ballot could be carried out only if the voters were able to read and write. Illiterate people would thus be excluded from voting and the suffrage would no longer be universal. The USSR amendment, which spoke of a universal election by secret ballot, would therefore be self-contradictory.

He recalled that hundreds of thousands of inhabitants of his country who had been unable to read and write had still had the courage to fight for their independence. Moreover, illiteracy was usually the result of oppression of the masses by the minority in control and was no reason to deprive human beings of civil rights.

He thought the words "sincere and free" would best qualify the elections that the Committee wished to describe.

Diese partiell zutreffenden Bedenken hätten zur Streichung des *secret* führen müssen, wenn

⁴⁶ II, Sp. 139; <https://archive.org/stream/ausfrichesla01geor#page/n83/mode/1up>.

⁴⁷ (1799), 468; <https://archive.org/stream/dictionnaire01acad#page/468/mode/1up>.

letzteres nicht anders ganz so zu verstehen sein hätte sollen, wie oben definiert worden ist; denn hinzukommt zu dem noch, dass zumindest für personelle Wahlen Analphabetismus kein Hindernis darstellt, denkt man daran, welche technische Möglichkeiten zur nonverbalen Ausgestaltung der Stimmzettel bestehen.

Großbritannien ging in der 132. Sitzung sodann auf den Charakter einer Erklärung (im Gegensatz zu einer Konvention) bzw. die Kompetenzen der UNGA nach Artikel 11 UN-Charta ein:

Mrs. CORBET (United Kingdom) supported the basic draft of article 19, which set forth the three basic ideas of a democratic government. Those ideas might be elaborated in the proposed covenant on human rights, but there was no need for further details in the declaration.

Indem es hier der Notwendigkeit detaillierterer Angaben für eine Erklärung eine Absage erteilt, nimmt es Bezug auf die Grundsätzlichkeit (im Sinne des zuvor genannten Artikels 11), welche einer solchen anhaftet.

Ferner führte Großbritannien aus, was folgt:

The USSR amendment contained a dangerous idea in that it stated, "The State shall *consider* the will of the people . . ." It would seem from those words that the State might disregard the people's will if it so desired; yet in a democratic society the State must be *bound* by the will of the people.

Obschon der hier kritisierte Passus des Absatzes 3 nicht angenommen worden ist, ist interessant, dass dieses Statement unmittelbar auf die zuvor erörterten Ausführungen betreffs der Erklärung und der Kompetenzen nach Artikel 11 erfolgt. Denn das darin kursiv gesetzte *consider* kommt ja auch im Artikel 11 vor und weist dort eine tragende Bedeutung auf, nämlich die implizite des Feststellens dessen, was erwogen werden soll.

Damit wies das Vereinigte Königreich somit auch darauf hin, dass nicht der Staat es sein sollte, welcher den Willen des Volks feststellt, zumal dieses ja Teil seiner ist, wie oben gesagt. Indem diese Passage mit dem *consider* schlussendlich nicht angenommen und durch jene mit der *basis* ersetzt wurde, blieb offen, wer den Volkswillen festzustellen habe: nämlich im Rahmen der darob abzuhaltenden periodischen Auswahlen, in welchen, wie soeben gezeigt, der Stimmzettel ja diskret gehalten bleiben soll, sodass die Aufgabe, möglichen Volkswillen (vor bzw. bei den Auswahlen) zu propagieren, nicht dem

Staat selbst, sondern sinnvoller- da kontrolltechnischer Weise einem Dritten überlassen bleiben soll. Dieser Dritte sind die politischen Parteien, deren freie Bildung und Versammlung in der UDHR desgleichen garantiert werden.

Auch das Postulat, *bound* zu sein, hat sich nicht durchgesetzt. Die stattdessen gesetzte *basis* wurde oben bereits erörtert.

Anzumerken ist hier noch dringend, dass die oben dargelegte Trennung zwischen Personalwahlen nach Absatz 1 und Auswahlen betreffs des Volkswillens nach Absatz 3 durch die Kandidatenlisten der politischen Parteien, wie sie in Europa üblich geworden sind, aufgehoben wird, was zu fatalen Ergebnissen führt, nämlich schon jenem, dass die Attribute nach Absatz 3 auf die Wahl nach Absatz 1 gar nicht angewandt werden sollten, so insbesondere nicht ein als *geheim* aufgefasstes *secret*.

Eine dieser fatalen Folgen ist auch jene, dass niemand mehr **rechtliche** Verantwortung für das trägt, was er im Zusammenhang mit seinem politischen Wirken zuwege gebracht hat: weder die Regierungen für ihr Treiben, noch das Wahlvolk für dessen personelle Wahlen. Das sähe anders aus, wenn sich jeder öffentlich rechtfertigen müsste, warum und dass er seine Stimme einem bestimmten Kandidaten gegeben hat.

Die von Absatz 1 verlangte Freiheit solcher Wahlen ließe sich trotz Mangels an Geheimnis dadurch erlangen, dass Malversationen gegen Stimmberechtigte aufgrund deren Wahlverhaltens unter strenge gerichtliche Strafe gestellt würden.

Sodann gab das Vereinigte Königreich eine Stellungnahme ab, die zeigt, welch groben Unfug man aus der Begrifflichkeit der Opposition gemacht hat:

The United Kingdom attached the greatest importance to the right to oppose the Government, for without that right there could be no real democracy. That right seemed implicit, however, in paragraph 3 of article 19 and was further protected by the right to freedom of opinion and expression set forth in article 17.

Opposition, die hier gemeint ist, findet außerhalb des Staates, außerhalb des Parlaments und außerhalb dessen statt, was von den Rechten gemäß Artikel 19 umfasst sein soll, worauf in der zitierten Stellungnahme Bezug genommen ist: auch wenn dort die Rede davon ist, dass das Recht auf Opposition auch im Absatz 3 des Artikels 19 (offenbar: in der

Fassung E/800) implizit genannt ist, was nämlich nicht stimmt. Denn aus dem Recht darauf, dass die Regierung mit dem Willen des Volks konform gehe, lässt sich zumindest ein Recht darauf, was heute gemeinhin unter opponieren verstanden wird, nicht ableiten, sondern – solange nicht Tyrannei vorliegt – lediglich eines, den rechtstaatlichen Instanzenzug zu beschreiten, wenn gegen jenes Recht verstoßen wird.

Dass der Volkswille, wenn alle Stricke reißen, wie bereits ausgeführt, lediglich Richtschnur sein soll, besagt die weitere Ausführung Großbritanniens:

Speaking of the Egyptian amendment, she thought the addition suggested in it was unnecessary, since a Government that conformed to the changing will of the people must act freely to give expression to that will.

Durch die Streichung des *conform* im Absatz 3 und dessen Ersetzung durch *basis* wurde klargestellt, dass das letzte Wort die Regierung hat. Dies freilich bloß unter der Voraussetzung, dass sie im oben erörterten Sinne frei gewählt ist, also aus besten Köpfen besteht.

Zur oben reflektierten Kritik Uruguays meint Großbritannien, was folgt:

The first point raised in the Uruguayan amendment was apposite. It might be well to adopt some general clause explaining that "everyone" did not refer to prisoners, children, lunatics etc. Thus the meaning of "everyone" would be plain throughout all the articles of the declaration.

Indem, wie oben bereits festgestellt, in der Endfassung in den Absätzen 1 und 2 das *everyone* sehr wohl bestehen blieb, kommt zweierlei zum Ausdruck: zum einen das oben Gesagte zum Korrelat mit dem *equal*, und zum anderen, solches Recht, vor allem, was den Absatz 1 angeht, in der Tat allen zusteht, nämlich vor allem, insoweit für sie eine direkte Beteiligung an der Regierung, noch eine selbst ausgeführte Wahl von Repräsentanten nicht infrage kommt. Mit anderen Worten: Auch das Kind oder der geistig Verwirrte hat ein Recht auf frei gewählte Repräsentanten, auch wenn er selbst an der Wahl nicht teilnimmt.

Was die Auffassung Uruguays angeht, wonach solche Rechte nicht auf fremdem Boden ausgeübt werden dürften, führt Großbritannien aus, was folgt:

The second part of the Uruguayan statement was not altogether clear; she hoped the Uruguayan representative would explain it further.

In der 132. Sitzung erfolgte sodann ein Abtausch zwischen Polen und der UdSSR, wie folgt:

Mrs. KALINOWSKA (Poland) drew attention to a mistake in the English translation of the USSR amendment. The English word "consider" was inaccurate; the Russian word meant "to take into account and to be bound thereby".

Mr. PAVLOV (Union of Soviet Socialist Republics) asked that the USSR amendment be translated into English by "The State shall conform to the will of the people . . ."

Angesichts des bisher dazu Gesagten spiegelt sich in diesem Beharren seitens Russland eine Verfestigung der Überzeugung, wonach die Pflicht der Regierung zur Konformität mit dem Volkswillen nicht schade, weil letzterer ausschlaggebend von der Intelligenz geäußert wird, sodass diese ohnehin als mit der (ebensolchen) Regierung identisch anzusehen ist, was alles wiederum Rückschlüsse auf die Bedeutung der dem Wahlprozess zugeordneten Attribute zulässt: wie oben dargelegt.

Was die USA in der 132. Sitzung zu sagen hatten, begann vorerst damit:

Mr. SANDIFER (United States of America) was prepared to support the basic text of article 19. He was not opposed, however, to the inclusion of periodic, free, universal and secret elections—an idea which, although it was implicit in the words "freely chosen representatives", was so fundamental to a truly democratic Government that to include it would not overburden the declaration with details.

Obschon die USA hier ein verpöntes Junktim zwischen den beiden Wahlen nach Absatz 1 bzw. Absatz 3 des Artikels 19 zum Schein vornehmen, gehen sie recht, wenn sie darauf hinweisen, dass alle im Absatz 3 genannten Attribute schon in jenem nach Absatz 1, nämlich *frei*, aufgehen. Was dabei das Attribut *periodisch* angeht, ist abermals darauf hinzuweisen, dass für die Beendigung eines Mandates nicht das Volk, sondern die Regierung selbst zuständig ist, fehlt doch dem Einzelnen schon weitgehend die Möglichkeit das Tun des Mandatars zu kontrollieren. Mandatare auf Lebenszeit, oder zumindest auf altersgemäße Tauglichkeit, sind natürliche Folge dessen und sollten verfassungsrechtlich nicht eingeschränkt werden; sie sind auch sinnvoll. Denn im Staatswesen an regierender Stelle tätig zu sein, bedarf derartiger Erfahrung und Kompetenz, dass allzu oft eintretender Wechsel nicht zweckmäßig erscheinen kann.

Was die österreichische Verfassungsrechtslage angeht, sei hier in einem kurzen **Exkurs** dargetan, dass das B-VG eine solche Selbstkontrolle der Mandatare im Parlament sehr wohl zulässt und vorsieht:⁴⁸

Die einschlägigen Bestimmungen der Bundes-Verfassung, wonach *Mitglieder des Nationalrats* dort näher determinierte Immunität genießen, können selbstredend (und jeder vernünftigen sowie seriös-juristischen Betrachtung folgend) nur für solche Persönlichkeiten gelten, welche im Einklang mit den ebendort bestimmten Regeln für deren Wahl bzw. mit deren Grundsätzen in den Nationalrat entsandt und dort korporativ konstitutiv geworden sind, weil ja schon ausschließlich solche überhaupt nur als *Mitglieder* im Sinne dieser einschlägigen Immunitätsbestimmungen angesehen werden können, während alle anderen, also vor allem jene, welche über Generationen tradiert und in politischen Parteien organisiert tatsächlich ihre eigenen verfassungswidrigen Regeln zu ihrer verfassungswidrigen Wahl aufgestellt haben, ja nichts weiter als Hochverräter, mithin Kapitalverbrecher sind.

Oder will irgendjemand unter relevanten Juristen ernsthaft behaupten Artikel 57 B-VG meine mit *Mitgliedern des Nationalrats* auch solche, die in massiv verfassungs-, menschenrechts- und völkerrechtswidriger Weise, nämlich im Rahmen organisierter Kriminalität dorthin gelangten?

Da ist die Tatsache, dass Artikel 57 B-VG überdies (seit 1920) von *Mitgliedern* spricht, während Artikel 26 B-VG (seit 1920) auf *Abgeordnete* abstellt, wobei die in den Absätzen 3 und 5 des Artikels 57 vorkommenden Begriffe (auch) des Abgeordneten im Vergleich zur Stammfassung BGBl. 1/1920 erst mit einer Novelle eingeführt wurden, die am 1. Oktober 1979 in Kraft treten sollte; sodass diese Zweigleisigkeit in der Terminologie, die mit der genannten Novelle nunmehr im Artikel 57 B-VG selbst eingerichtet wurde, nicht mehr bloß eine sachlich zu rechtfertigende Differenzierung zwischen erst Gewählten einerseits und bereits sich konstituiert Habenden andererseits, sondern nichts anderes darstellt, als einerseits einen der zahlreichen, vom Einschreiter auf- bzw. entdeckten Hinweise in juristischen Texten des nationalen wie des internationalen,

des zeitgenössischen wie des historischen gesetzten Rechts, wonach versklavte Großköpfe die eigentliche Arbeit im Dunkeln, in Verliesen und in Ketten verrichten, während pädophile, psychopathische, in höchstem Maße persönlichkeitsgestörte, da großwahnsinnige Unmenschen sich im Zwielficht der mitspielenden Medien sonnen, oder aber andererseits einen aufzugreifenden klaren Anhaltspunkt für die hoch qualifizierte Vorsatzform des auf der subjektiven Tatseite des § 242 StGB relevanten Sichts, welche diese Mitglieder selbst auf sich und ihr Treiben haben, weil darin auch der Versuch erblickt werden kann, ursprünglich für (erstmalig) neu Gewählte vor der Konstituierung gar nicht vorgesehene Immunität (ohne Volksabstimmung) zu erheischen, obwohl dadurch der in der oben angesprochenen ursprünglichen Differenzierung ganz offenkundig gelegene Telos (freilich in einer ohne solche Volksabstimmung unwirksamen Gesamtänderung der Verfassung) zunichte gemacht wurde, nämlich der Gesamtheit der Gewählten im Rahmen der Konstituierung bzw. vor derselben die Gelegenheit zu geben, gleichsam in einem Korrektiv zu Fehlern der Wahlbehörde und/oder des wählenden Volks und unter Ausnutzung der noch bis zu solcher Konstituierung aufrechten Immunität der vorangegangenen Mitglieder des Nationalrats Anträge auf Mandatsaberkennung nach Artikel 141 B-VG zu beschließen, wobei das alles selbstredend überhaupt nur dort einen praktischen, technisch möglichen Sinn ergibt, wo die einschlägigen Bestimmungen des B-VG über die Wahl zum Nationalrat, also im Wesentlichen Artikel 26 B-VG, nämlich ganz besonders zufolge der Tatsache, dass sie überhaupt keine Zahl der zu wählenden Abgeordneten enthalten, im Rückschluss eben daraus dahin verstanden werden, dass im 1929 erstmals ausdrücklich erwähnten Wahlordnungsgesetz nach Artikel 26 Absatz 1 B-VG tunlichst vorzusehen gewesen hätte sein sollen, dass der Nationalrat (ähnlich etwa dem US-Repräsentantenhaus) in Tranchen (vgl.: *midterms*) gewählt wird, was daneben sowohl dessen Kontinuität als auch Arbeitsfähigkeit gewährleisten sollte und mit keiner einzigen Silbe der betreffenden Bestimmungen des B-VG (auch nicht mit jener des Artikels 27, der die Gesetzgebungsperiode auf vier Jahre ansetzte) in zwingendem, unauflösbarem Widerspruch stand,

⁴⁸ Was nunmehr recht hereingerückt folgt, ist ein leicht abgeänderter Auszug aus meiner Erwiderung auf eine Beschuldigtenladung, welche ich am 2. Juli 2017 bei der Dornbirner Polizei eingebracht habe.

demgegenüber allerdings, wie gesagt, die Möglichkeit eröffnete, dass die Mehrheit der bei Ankommen der Neuen bereits eingefleischt im Amt Befindlichen solche Anträge nach Artikel 141 B-VG (womöglich sogar im Ersatz gegen eine nach menschenrechtlichen Bestimmungen, wie vom Einschreiter aufgezeigt, notwendige Stimmgewichtung bei der Wahl) beschließen könnte, um unfähige Idioten und anderes Gesocks fernzuhalten, was selbstredend einmal mehr das extreme Maß sichtbar macht, in welchem die den gesamten Staatsapparat vereinnahmende hochverräterisch usurpierte Macht der politischen Parteien verfassungswidrig ist, weil eine einzig und ausschließlich sachbezogene, über jede parteitaktische Machtpolitik erhabene Beschlussfassung im Nationalrat vollkommen unmöglich wird.⁴⁹

Dass all das umgekehrt zu einem Missbrauch eingesetzt würde, dem zufolge aufrechte Neu-Abgeordnete von hochverräterischen Alteingesessenen wieder aus dem Parlament befördert würden, kann schon deshalb ausgeschlossen werden, weil Erstere sich dies niemals gefallen ließen und unter Zuhilfenahme einer nicht vom Hochverrat zerfressenen vierten Gewalt, den Medien, auch nicht müssten.

Ende des **Exkurses**.

Die USA setzten in der 132. Sitzung fort, wie folgt:

Of all the amendments submitted, the Cuban seemed the most desirable. He suggested, however, the deletion of the words "having legal capacity", as there was a danger that the right might become meaningless if it were to be dependent on national legal considerations. If the Cuban amendment meant that a person must fulfil certain reasonable requirements in order to participate in the Government, that point was sufficiently covered by the general limitation clause contained in draft article 27. If the Cuban delegation would be willing to accept the suggested deletion, the United States would support the amendment.

Hier findet der bedeutende Hinweis darauf statt, dass auch unter (heutigem) Artikel 29 Absatz 2 UDHR⁵⁰ Beschränkungen des Stimmgewichts und/oder des aktiven wie auch des passiven Wahlrechts zufolge unterschiedlicher intellektueller Ausgestaltung der Person unabdingbar sind, zumal das darin postulierte demokratische Erfordernis nicht darauf abstellt, dass Durchschlagskraft numerischer Mehrheit geschützt und gewahrt bleibe, sondern im Gegenteil ebendies zu verhindern sei.

Sodann führen die USA fort:

Referring to the inclusion of the idea of a secret ballot, he said that experience in his country had shown that a secret ballot was necessary if the election was to be fair and impartial.

Nicht nur, dass sie damit dem *secret* eine unzutreffende Bedeutung beimaßen, sie stellen ihre Einschätzung auch auf Erfahrungen ab, welche aus Epochen stammen, in denen längst eine gewisse Deprivation politischer Kultur auch in den USA eingezogen war.

Nochmals: In einer gesunden Gesellschaft richtet sich die numerische Mehrheit nach der in der Minderheit befindlichen höchsten Intelligenz, weil sie weiß, dass, ihr zu folgen, Heil und Segen bringt. Wo dies anders ist, herrschen seit geraumer Zeit Gewalt und Unterdrückung vor, welche den Geist und die Seele vergiften.

Fortgesetzt führten die USA aus:

He opposed the USSR and the French amendments for the reason that both seemed to emphasize the obligations of the State. The declaration, however, was concerned with the rights of the individual.

As regards the joint Colombian and Costa Rican amendment, he agreed completely with the views of the United Kingdom representative.

Im ersten Absatz liefern sie ein zutreffendes Argument, das dazu führte, dass aus *conform with* die *basis* wird, obzwar eine inhaltliche Verneinung der

⁴⁹ Der Einschreiter muss hier etwas errötend einräumen, dass dieser auch ihm vollkommen neue Gedanken, bzw. von ihm bislang übersehene Aspekte lediglich von der exorbitanten Genialität zeugt, welche dem Gefüge der Bestimmungen des B-VG ursprünglich, also wenigstens bis zur II. B-VG-Novelle 1929 innewohnte, ehe der zunehmend Überhand gewinnende Hochverrat sie durch seine immer abs-truser werdenden Forderungen an den versklavten Geist, doch noch bessere Kautelen für die Zementierung seiner, des Hochverrats, usurpierte Macht verfassungsgesetzlich festzuschreiben, wie vom Einschreiter aufgezeigt, trotz enormer Bemühungen des Geistes, dies zu verhindern, weitgehend verwässerte.

⁵⁰ Dessen Wortlaut ist:

2. In the exercise of his rights and freedoms, everyone shall be subject only to such limitations as are determined by law solely for the purpose of securing due recognition and respect for the

rights and freedoms of others and of meeting the just requirements of morality, public order and the general welfare in a democratic society.

Sicht der UdSSR und Frankreichs aus dem Statement der USA durchaus nicht ersichtlich ist.

Zum zweiten siehe oben!

Zum folgenden Absatz im Statement der USA:

In reply to the second point raised in the Uruguayan amendment, he pointed out that the words "his country" made plain that the rights proclaimed belonged only to citizens of a State and not to aliens.

wäre weiter auszuholen:

Zutrifft zwar, dass die Endfassung der UDHR die Wendung *of his country* im Absatz 1 des Artikels 21 beibehält, doch heißt es zum einen gerade nicht *in his country* und bleibt jene Wendung somit vereinbar mit dem Regime der ISA, zu dem ein weiterer Exkurs hier den Umfang sprengen würde⁵¹.

Doch immerhin benutzten die USA nicht den Begriff *foreigners* sondern *aliens*, was zutreffend auf eine mangelnde Zugehörigkeit zur menschlichen Familie laut dem ersten Erwägungsgrund der Präambel (als positive Voraussetzung für die Rechteinhaberschaft) zur UDHR hinweist.

Hier abschließend geben die USA wertvollen Aufschluss zur Bedeutung des Absatzes 2 des Artikels 19 (E/800):

The United States delegation wished to explain that it interpreted paragraph 2 to mean that all had the same opportunity for public employment. Public employment should be based on free and equal competition without any discrimination whatsoever. That did not mean, however, that no regard should be paid to loyalty to the country or other reasonable factors. As the United States representative had said earlier in the debate, the United States Government thought the right to public employment was subject to limitations in the interest of public order and welfare. Exclusion of persons with subversive political views or of those not loyal to the laws and constitution of the country was not considered to be a violation of the principle contained in the draft declaration. Article 27 of the declaration covered that point.

Woraus freilich auch auf die von ihnen dem Begriff des *equal* beigemessene Bedeutung ganz im obigen Sinne rückgeschlossen werden kann.

Norwegen erklärte sich in der 132. Sitzung wie folgt:

Mr. LUNDE (Norway) thought the basic text of article 19 was satisfactory and that it implied the idea of free elections.

He would be willing, however, to support the Cuban amendment as amended by the United States.

Nor had he any objection to the French or Swedish proposals. The second part of the Swedish proposal was particularly valuable and should be included in whatever text was finally adopted.

The USSR and other proposals introducing further details seemed unwise. In that connexion, he drew attention to the fact that his country could not accept the notion of equal elections for, because of the geographical distribution of the population, the votes of some people, in sparsely populated areas, were given greater weight in order to ensure protection of their particular interests.

Im letzten Absatz ist die Stimmgewichtung angesprochen, was übersieht, dass das damit kritisierte *equal* im Entwurf, wie oben gezeigt, ohnehin als differenzierend aufzufassen war. Von Bedeutung ist gleichwohl, dass hier die Stimmgewichtung nicht als gegen demokratische Prinzipien verstoßend erklärt wird.

Belgien ging dort zunächst auf die Kritik Uruguays ein:

Mr. DEHOUSSE (Belgium) said the Uruguayan proposal was not, strictly speaking, an amendment; it was rather a piece of advice, and contained two sensible observations. The word "everyone" obviously did not apply to foreigners, children, the aged, lunatics and so on. Secondly, some of the rights implicit in article 19 could not be exercised on foreign territory.

Sodann fährt Belgien fort, wie folgt:

He agreed with the French representative that any trained mind would object to article 19 and considered his amendment the most acceptable that had been put forward. He disagreed with him, however, concerning the importance of the secret ballot. It was still the best method that had been devised for ensuring free elections. The exceptions he had referred to were unimportant because they applied to small communities with a long tradition behind them. In the opinion of the Belgian representative it was also necessary to specify that there should be several lists of candidates and therefore, he requested the French representative to accept the following addition to his amendment:

Was die Geheimhaltung der Stimmabgabe angeht, konstatiert Belgien hier, dass öffentliche Stimmabgabe im Zusammenhang mit traditioneller Gemeinschaftlichkeit politischer Agitation steht, was heißt, dass einer gewissen politischen Hochkultur bedarf,

⁵¹ Verwiesen wird daher auf die Randnummern 1411 ff. meines Schriftsatzes an den EGMR vom 8. November 2016; https://ahlabauer.files.wordpress.com/2017/01/20161108_ergc3a4nzende_antrc3a4ge.pdf (52 MB).

um die Stimmabgabe nicht geheim ausrichten zu müssen. Uns scheinen diese Zusammenhänge zu korrelieren: Je länger geheim abgestimmt wird, je länger die Tradition der Geheimhaltung ist, desto festgefressener werden die Unarten, subtile Ängste zu schüren und Zwang auszuüben. Nur die hier als Schutz aufzufassende Wirkung der Öffentlichkeit vermag dem entgegenzuwirken.

Sodann setzt Belgien fort:

“... held by secret ballot and with several lists”.

He agreed with the substance of the USSR amendment, except that it did not refer to the need for several lists of candidates and introduced a reference to the State.

He supported the first part of the joint Colombian and Costa Rican amendment, but was not sure of the meaning of the words “equality of electoral opportunities and of access to the means of propaganda”. It would be unrealistic to expect too much of the Government.

Als nächstes war Uruguay an der Reihe:

Mr. JIMÉNEZ DE ARÉCHAGA (Uruguay) felt that article 19 was one of the most perplexing in the whole declaration. The preceding articles were concerned with the rights of man, while article 19 dealt with the rights of the citizen. It would not, however, be sufficient to insert the word “citizen”; the Commission had attempted to include too many ideas in the one article.

Auch hier wird die Vielfalt der im Entwurf (E/800) des Artikels 19 aufgeworfenen Bereiche des Rechts auf politische Mitwirkung betont, mithin implizit womöglich auch, dass die Wahlen nach dessen Absatz 1 und 3 je verschiedenen Inhalts sind.

Doch auch der fortgesetzten Meinung Uruguays ist nicht viel Nachhaltiges zu entnehmen:

Elections could be held in accordance with the provisions of the USSR amendment without being free. It was impossible to eliminate evil practices by including a provision such as that in paragraph 3 of article 19 which referred to the “will of the people”. Who was to be allowed to vote and under what conditions could a list of candidates be submitted? It was all very well to state that elections were to be held by secret ballot after a free campaign in which all political parties were to be allowed to take part. In the nineteenth century, public opinion had sometimes been misled by violence; in the current period, election results were being falsified and the right to freedom of expression forbidden.

Wenn nicht wenigstens, dass, Wahlvorgänge frei zu gestalten, nicht eben einfach ist noch, in neuerer Zeit, je war.

Uruguay setzte fort, wie folgt:

The Committee obviously agreed that the will of the people should be freely expressed. Any such general formula as had been put forward, however, could produce the very opposite result.

Es trifft gerade nicht zu, dass der Entwurf (E/800) davon spricht, dass der Wille des Volks frei ausgedrückt werden sollte; und auch die dazu eingereichten Änderungsvorschläge sprechen, wie oben gezeigt, nur davon, dass der (propagierte) Wille seitens des Abstimmenden diskret geäußert werden soll, wobei sich von selbst versteht, dass zur daraus resultierenden Zweckmäßigkeit umfassende Propaganda möglich sein muss.

Auch der nachfolgende weitere Einwand Uruguays setzte sich nicht durch:

The Cuban amendment was more forceful than the one put forward by the Colombian and Costa Rican representatives, but should be changed to read as follows: “Every person who is legally entitled, may participate in the government of his country . . .”

Die nächst dargestellte Ansicht Uruguays ist allzu nationalistisch, anachronistisch und überdies weder im Einklang mit den Grundsätzen der UN-Charta noch mit dem ISA-Regime der UNCLOS:

The second Uruguayan observation was designed to avoid situations such as the one that had existed in Uruguay during the war. At that time, German citizens living in Uruguay had tried to carry on, as a group and in Uruguayan territory, activities implying participation in the political life of their country of origin, such as voting in the plebiscites organized by Hitler; that had not been allowed by the Government of Uruguay.

Uruguay schloss mit dem folgenden Absatz:

In reply to the Belgian representative, he said that he had, unfortunately, been unable to draft an article which seemed to him more constructive than the basic text.

Mit seinem Eingangsstatement, welches folgt, bestätigt Griechenland, dass die Menschenrechte auf politische Mitwirkung eine große Breitenwirkung haben, die von Wechselseitigkeit und gegenseitiger Abhängigkeit geprägt ist: Je mehr andere daran gehindert werden, diese ihre Rechte auszuüben, desto weniger bin ich selbst imstande, sie umfassend auszuüben.

Mit dem nächsten Teil seines Statements bestätigt Griechenland, was oben zur Notwendigkeit gesagt wurde, den Wählerkreis einzuschränken:

He agreed that the word "everyone" was not satisfactory but thought that the same confusion would exist if the words "every citizen" were substituted for it.

Der folgende Vorschlag Griechenlands setzte sich durch:

It was the people and not the individual who freely chose their representatives and therefore, he suggested the deletion of the word "his" in paragraph 1.

Das *his* wurde eliminiert.

Mit den Vorschlägen Frankreichs und Schwedens ging Griechenland weitgehend konform:

The French amendment, as amended by the Belgian representative, appeared to be the most acceptable.

The Swedish amendment also should be taken into consideration.

Wie bereits oben erläutert, setzte sich nicht durch, was im Folgenden auch von Guatemala postuliert wurde:

Mr. GARCÍA BAUER (Guatemala) agreed with the Uruguayan representative that the word "everyone" was not sufficiently clear. As in the case of article 14, it would have to be determined who, legally, could or could not take part in the government of his country. He also considered that the second observation put forward by the Uruguayan representative should be incorporated in the text.

Im Folgenden ging Guatemala erneut auf die Frage der geheimen Wahl ein:

The USSR and Cuban representatives had emphasized the necessity for elections by secret ballot. During the drafting of the 1945 Guatemalan Constitution, careful attention had been given to that question and owing to the fact that a certain proportion of the population was illiterate, provision had been made for both a secret and an open vote. As the Haitian representative had pointed out, illiterate people could only participate in an open vote. To take into consideration the situation which existed in countries, a proportion of whose population was illiterate, a similar provision should be included in article 19.

Sodann erklärte sich Guatemala zu den restlichen Vorschlägen, ohne dabei wesentlich Neues zu bringen:

The words "having legal capacity", in the Cuban amendment, were not sufficiently clear. He agreed with the substance of the French amendment but did not consider the declaration the appropriate place for it.

The joint Colombian and Costa Rican amendment was acceptable, but its provisions were already implicitly covered in article 17 and in the Commission's draft of article 19.

The Swedish amendment would be a useful addition to article 19 and deserved special attention.

The Egyptian amendment was not sufficiently clear.

Irak schließlich äußerste sich in der 132. Sitzung wie folgt:

Mr. ABADI (Iraq) did not feel that it was the Government which mattered, but the State, in other words, the legal framework which was at the service of men who might be fallible. He therefore proposed that paragraph 1 should read as follows (A/C.3/332): "Every citizen has the right to take part in the affairs of his State, directly or . . ."

Paragraph 2 appeared to him to be superfluous and paragraph 3 inadequately drafted. The concept of the will of the people had bothered political scientists for some time and therefore, he suggested the following re-wording of paragraph 3: "Everyone has the right to a Government which conforms to the consent of the people, exercised through occasional elections, referenda or plebiscites." 52

Dazu ist vorerst anzumerken, dass Irak offenkundig eine falsche Vorstellung vom Rechtscharakter des Staates hat: Jeder einzelne ist als Angehöriger des Staatsvolks bereits zugleich Teil des Staates. Es ist daher konsequent das fragliche Recht auf die Regierung zu beziehen.

Dass sich der Volkswille zuallererst am Willen der Intelligentesten auszurichten hat, während der Wille der numerischen Mehrheit, in Fällen, da dies notwendig ist, bloßes Korrektiv dazu sein kann, wurde bereits gesagt. Die angesprochenen Fälle sind indes kaum vorstellbar, weil ein Volk, das nicht unter Fremdeinfluss steht und in dem die höchste Intelligenz etwa überwiegend geisteskrank wäre, wohl auch insgesamt als kollektiv geisteskrank zu betrachten sein würde.

Es folgt das abschließende Statement des Irak:

⁵² www.undocs.org/A/C.3/332.

The USSR amendment emphasized the problem of elections, and on the other hand, stressed the active will of the people, behind the law.

Subject to the acceptance of the changes he had suggested, he would support the basic text of article 19.

Anschließend äußerte sich in der 132. Sitzung der Libanon, wie folgt:

Mr. AZKOUL (Lebanon) recognized the imperfections of the basic text, but after careful consideration, had come to the conclusion that the various amendments would not improve it sufficiently to warrant their adoption.

The Cuban representative had attempted to qualify the word "everyone". It had to be remembered, however, that the adoption of such a qualification would involve the Committee in the reconsideration of articles 5 and 11. Further, the word had to be interpreted in the light of the provisions of article 27. The amendment also made no reference to the provision contained in paragraph 2 of article 19 and for both those reasons, he would be unable to support it.

Libanon weist zutreffend darauf hin, dass, wie oben diesbezüglich bereits dargelegt, das beibehaltene *everyone* einer restriktiven Auslegung zugänglich ist. Der angesprochene Artikel 27 (heute: 29) bietet ausreichend Möglichkeit zur legislativen Selektion.

Sodann setzte Libanon fort:

He agreed with the principle of the Egyptian amendment to the effect that every country should be free from foreign influence, but felt that it was covered sufficiently by the provisions of paragraphs 1 and 3.

The joint Colombian and Costa Rican amendment was also covered by the provisions of paragraphs 1 and 3 and besides, its adoption would introduce the question of implementation.

und bestätigt damit unsere obigen bezüglichen Ausführungen. Außerdem schloss Libanon ab, wie folgt:

The fact that elections would be held periodically and by secret ballot would not ensure that they would be free. Further, there were many other aspects, such as the desirability of having several lists of candidates—a point raised by the Belgian representative—that could be introduced with respect to the rights set forth in article 19. There was no reference to referenda or plebiscites or to the right to equality of electoral opportunities and of access to the means of propaganda, raised by the Colombian and Costa Rican representatives. The Nazi Government could have subscribed to all of those ideas and its elections still would not have been free.

Nochmals: Was heißt frei im Zusammenhang mit politischen Wahlen? – Bei nüchterner Betrachtung kann es nur heißen, dass der Stimmberechtigte

davon, worüber er abstimmt, volle Kenntnis hat, denn andernfalls ist seine Meinungsbildung eingeschränkt und somit nicht frei, was dann desgleichen auf die Stimmabgabe zutrifft. Damit also diese aktive Freiheit gewährleistet sein kann, muss den passiv Wahlberechtigten bzw., wo es um periodische Willenserhebung im Sinne des Absatz 3 des Artikels 19 geht, der Regierung umgekehrt möglich und verpflichtend sein, vollständige und wahrhaftige Propaganda vorzunehmen, damit die Wahlen als frei bezeichnet werden können.

Wahlen, wie sie derzeit etwa in Europa gang und gäbe sind, wo politische Parteien bzw. deren Spitzenkandidaten ein paar schlagkräftige Themen herausgreifen und diese im sogenannten Wahlkampf mehr oder weniger oberflächlich aber – mithilfe der Medien – sensationell aufbereiten, vermengen nicht nur die personellen Wahlen nach Absatz 1 und jene nach Absatz 3, sondern verkürzen ihrerseits auch massiv, was die personelle Wahl angeht, die Information über jene Kandidaten, die sich hinter dem Spitzenkandidaten auf den Wahllisten reihen, bzw. über ein Regierungsprogramm, welches sodann erst im Nachhinein von den siegreichen politischen Parteien dominiert ausgehandelt wird, was nicht mit dem Volkswillen als Basis für die Regierungsgewalt konform geht, welcher im Übrigen je gar nicht (vollständig) erhoben worden ist.

Wenn also Libanon einige Wahllisten offenbar genügen lassen will, weil damit eine „Auswahl“ gegeben sei, übersieht er, dass freie Wahl in personeller Hinsicht die Wählbarkeit eines jeden Wahlberechtigten ermöglichen muss, der vom Wahlvolk als der Wahl wert betrachtet wird.

Als letzte Wortmeldung in der 132. Sitzung erfolgte alsdann jene Costa Ricans:

Mr. CAÑAS (Costa Rica) said it would not be necessary for him to explain to the Belgian representative the meaning of the final part of his amendment, as that explanation had already been given by the Uruguayan representative. There were electoral frauds before and during elections and, on occasions, the activities of political parties were curtailed either by the Government, the police or the army.

The idea that the Press should be forbidden to publish opposition propaganda or that radio stations should be forbidden to broadcast it, was repugnant to his delegation. The Government in power must recognize the rights of the opposition, for unless the majority accepted the minority's right to become the majority, democracy could not exist.

He drew the Committee's attention to the fact that the English text of the joint Colombian and Costa Rican amendment should begin with the words, "Every person. . ."

Dass politische Parteien nicht, so wie dies derzeit in Österreich der Fall ist, Narrenfreiheit haben können, die dazu missbraucht wird, Desinformation zu streuen und gleichsam unbekannte Kandidaten aufzustellen, ja überhaupt (allein wählbare) Kandidaten aufzustellen, versteht sich bei tiefer gehender Betrachtung ebenso von selbst, wie, dass Kontrolle über politische Parteien ebenso dem Missbrauch offen steht, solange Regierungen im Amt sind, die über dieses System zur Macht gelangten.

Denn hier gerät das, was als Opposition bezeichnet wird, im Verein mit der Regierung zu einem immerwährenden, sich regelmäßig gleichförmig abwechselnden Schlagabtausch der immer gleichen politischen Kräfte, die ihre Macht usurpiert haben und sie zum Schein einer oppositionellen Kontrolle unterstellen, dabei das stille Einvernehmen pflegend, dass man einander abwechselungsweise für je eine Regierungsperiode an die Tröge lässt: unkontrolliert und unverschämt selbstredend, denn die Koalition mit ihrer parlamentarisch zementierten Mehrheit höhlt jedwede Kontrolle über die Regierung durch das Parlament aus und macht sie zur Farce.

In der 133. Sitzung machte Brasilien wie folgt den Anfang:

Mr. DE ATHAYDE (Brazil) said that the right of everyone to take part in the government of his country was at the very root of the organization of a democratic state. If the ideal of government of the people, by the people and for the people were to be achieved, it was essential to establish the three fundamental principles set forth in the three paragraphs of the text proposed by the Human Rights Commission, namely the right to elect and to be elected, the right of access to public appointments and the right to require the Government to conform to the will of the people.

His delegation felt, however, that the text would be more complete if, as suggested in the USSR amendment (E/800, page 34), it specified that the will of the people should be expressed by means of universal suffrage on a basis of equality and by secret ballot. He pointed out in that connexion that the secrecy of elections did not imply that illiterates would be automatically barred from the polls.

Hence his delegation would vote in favour of the original text of article 19 and the last part of the USSR amendment, which it proposed should be added to the third paragraph of the text.

Brasilien betont also desgleichen, dass das *everyone* einer Vervollständigung bedarf, welche im Vorschlag Russlands, auf universelles und gleiches

Stimmrecht, zu finden sei. An dieser Stelle soll die Bedeutung des *universal* näher beleuchtet werden. Bei WHITNEY⁵³ finden wir, was folgt:

universal (ū-ni-vēr'sal), *a.* and *n.* [*cf.* F. *universel* = Sp. Pg. *universal* = It. *universale*, *cf.* L. *universalis*, of or belonging to all or to the whole, *cf.* *universus*, all together, whole, entire, collective, general: see *universe*. Hence colloq. abbr. *versal*, *varsal*.] **I. a.** 1. Pertaining to the universe in its entirety, or to the human race collectively.
Sole monarch of the universal earth.
Shak., II. and J., iii. 2. 94.
All partial evil, universal good.
Pope, Essay on Man, l. 292.
2. Pertaining to all things or to all mankind distributively. This is the original and most proper signification.
Those men which have no written law of God to show what is good or evil carry written in their hearts the universal law of mankind, the Law of Reason, whereby they judge, as by a rule which God hath given unto all men for that purpose. *Hooker*, Eccles. Polity, l. 16.
Nothing can be to us Catholic or universal in Religion but what the Scripture teaches.
Milton, Elkonoelastes, xlii.
Which had the universal sanction of their own and all former ages.
Story, Speech, Salem, Sept. 18, 1828.
3. Belonging to or predicated of all the members of a class considered without exception: as, a *universal* rule. This meaning arose in logic, where it is called the complex sense of *universal*, and has been common in Latin since the second century.
Hearing applause and universal shout.
Shak., M. of V., iii. 2. 144.
We say that every argument which tells in favour of the universal suffrage of the males tells equally in favour of female suffrage. *Macaulay*, West. Rev. Def. of Mill.

Demnach sei die zweite Bedeutung die ursprünglichste. Was *distributively* angeht, finden wir beim SELBEN⁵⁴, was folgt:

distributive (dis-trib'ū-tiv), *a.* and *n.* [= F. *distributif* = Pr. *distributiu* = Sp. Pg. It. *distributivo*, *cf.* L. *distributivus* (in grammatical sense), *cf.* L. *distributus*, pp. of *distribuere*, distribute: see *distribute*.] **I. a.** 1. That distributes; dividing and assigning in portions; dealing to each his proper share.
The other part of justice is commonly called *distributive*, and is commanded in this rule, "Render to all their dues."
Jer. Taylor, Holy Living, iii., Pref.
The plain foundations of a distributive justice, and due order in this world, may lead us to conceive a further building.
Shaftesbury, in *Fowler's Shaftesbury* and *Hutcheson*, p. iii.
Specifically—**2.** In logic, showing that a statement refers to each individual of a class separately, and not to these individuals as making up the whole class. The distributive acceptance of each an adjective as *all* is that in which whatever is said of *all* is said of each: opposed to *collective acceptance*, in which something is said of the whole which is not true of the parts. Thus, in the sentence "All the planets are seven," *all* is collective; in the sentence "All the planets revolve round the sun," it is distributive.
3. Expressing separation or division: as, a distributive prefix: specifically, in *gram.*, used to denote the persons or things that constitute a pair or number, as considered separately and singly: as, a distributive pronoun; a distributive numeral. The distributive pronouns in English are *each*, *every*, *either*, *neither*. The distributive numerals in Latin are *singuli*, one by one, one each; *bini*, by twos, two each; *terni*, three each, etc.

bzw.:

distribution (dis-trib'ū-shən), *n.* [= F. *distribution* = Pr. *distribucio* = Sp. *distribucion* = Pg. *distribuição* = It. *distribuzione*, *stribuzione*, *cf.* L. *distributio*(n-), *cf.* *distribuere*, distribute: see *distribute*.] **1.** The act of dividing or parceling out; allotment in shares or according to requirement; apportionment; division among several: as, the distribution of an estate among the heirs; the distribution of justice or of alms; the distribution of parts in a play.
Of great riches there is no real use, except it be in the distribution.
Bacon, Riches.
I know that it is common to rail at the unequal distribution of riches as the great source of jealousies, broils, and heart-breakings.
Irving, Knickerbocker, p. 161.
It is evidently on the real distribution of power, and not on names and badges, that the happiness of nations must depend.
Macaulay, Utilitarian Theory of Government.

⁵³ XXIII, 6623; <https://archive.org/stream/centurydictip2300whituoft#page/6623/mode/1up>.

⁵⁴ VI, 1698 bzw. 1697; <https://archive.org/stream/centurydictip600whituoft#page/1697/mode/1up>

Wie sich erweist, nimmt nicht nur das *equal* sondern auch das *universal* für sich Rücksicht auf abgestufte Qualitäten und Quantitäten des aufs Kollektiv Verteilten (Erben steht die Erbmasse nicht notwendiger Weise zu gleichen Teilen zu.)

Festzuhalten ist daher bereits hier, dass einer schiefen Fehlinterpretation entspringt, Stimmrechte bei politischen Wahlen gleich zu gewichten.

Sodann meldete sich abermals Frankreich wie folgt in der 133. Sitzung zu Wort:

Mr. CASSIN (France) appreciated that the general discussion on article 19 had been highly instructive for everybody, but he still adhered to the principle of the amendment submitted by his delegation at the 132nd meeting.

Hence he would vote in favour of the first two paragraphs of article 19 as drafted by the Human Rights Commission. As regards the third paragraph, however, he thought that in order to be more acceptable to the broad mass of the peoples, it should clearly state the principle that "the authority of any Government is founded on the will of the people".

At the same time his delegation was prepared to incorporate in the amendment it had submitted the previous day (A/C.3/244/Rev.1) the most important passages of the amendments submitted by the USSR and Swedish delegations. To that end it proposed the following wording for paragraph 3 (A/C.3/244/Rev.2):

"The authority of any Government is founded on the will of the people as expressed in elections which shall be conducted periodically and must be universal and equal and be held by secret ballot or by an equivalent procedure ensuring a free vote."

He had felt unable to support the Belgian delegation's proposal concerning several lists of candidates. The last clause of the redraft proposed by him met the objections, expressed by some delegations, to the secret ballot. Moreover, as it was to be clearly established that the authority of the Government was "founded on the will of the people", his delegation had considered it unnecessary to keep the original wording of paragraph 3 which said that "Everyone has the right to a Government which conforms to the will of the people."

Nicht nur, dass über *be founded on* Ähnliches zu sagen ist, wie oben zur *basis* (in der Endfassung) gesagt wurde, auch, was den *will of the people* angeht, ist nunmehr klar, dass dieser sich in jenen Portionen zusammensetzt, in welchen die Universalität der Aufteilung der Stimmrechte erfolgt, mithin gewichtet nach politischer Befähigung des Stimmberechtigten Mitglieds des Volks.

Es folgt Venezuela mit dem nachstehenden Beitrag:

Mr. PLAZA (Venezuela) regarded article 19 as drafted by the Human Rights Commission as a happy and concise definition of a complex right from which none of the essentials were omitted.

His delegation, however, viewed favourably the amendments submitted by the delegations of the

USSR, Cuba, France and Sweden, which all proceeded from the idea that article 19 should, in addition, contain a reference to the principle of universal, free and secret elections, which were the best guarantee of democracy and marked one of the greatest advances in modern times.

The choice between the various amendments was a difficult one. Whilst the USSR amendment stated the principle in concrete terms, it approached the problem from the point of view of the obligations of the State: for that reason his delegation could not support it. The disadvantage of the Cuban amendment (A/C.3/232) was that it applied to the first paragraph which the Venezuelan delegation would like to stand in its original form. The French amendment (A/C.3/244/Rev.2) would have been an improvement if it had stated the right in a more direct and concrete manner. Yet it seemed the most satisfactory, and his delegation would vote for it, subject to the addition of the text proposed by the Belgian delegation at the 132nd meeting.

If the Committee did not adopt the French amendment, his delegation would vote in favour of the Swedish amendment (A/C.3/252) which it regarded as less explicit than the French text but more satisfactory than the original text.

His delegation would also support the amendment submitted by the Colombian and Costa Rican delegations (A/C.3/248) which stated a progressive principle which Venezuela had already incorporated in its legislation.

Venezuela macht darauf aufmerksam, dass *suffrage* nicht dasselbe ist wie der etwa auch im Russischen oder im Schwedischen Vorschlag zu Absatz 3 verwendete Begriff der *election*, weshalb es dem letzteren auch nicht das Attribut *equal* beiorndnet.

Australien liefert die folgende Wortmeldung:

Mr. WATT (Australia) said the general discussion had shown what a difficult task it was to draft a declaration of the type of the human rights declaration. The amendments to the original text had elicited just as much criticism as the text itself.

He realized that article 19 was not the best one prepared by the Human Rights Commission, but its general structure was understandable if the many difficulties brought to light in the course of the discussions were borne in mind.

Dismissing the objections one after the other, he pointed out first of all that it was an implied term of the word "everyone" that it did not extend to minors, lunatics, and other persons under a legal disability. Those exceptional cases were fully covered by the general provisions of article 27 and did not have to be taken into consideration.

It had also been suggested that the word "everyone" should be replaced by the words "every citizen", on account of the delicate problem of alien residents. That was also an invalid objection since the text specified that everyone had the right to take part in the government of his country. No ambiguity was possible. There was ambiguity, however, in the expression "having legal capacity" proposed by the Cuban delegation; those words could not possibly be admitted unless they were accompanied by a particularized definition which would be out of place in the body of the article.

Australien kehrt mit seiner Wortwahl des *alien resident* hervor, dass, ganz im Einklang mit dem nachmaligen ISA-Regime der UNCLOS, auch sesshafte Angehörige fremder Völker ein Stimmrecht haben

sollten, zumal ein und dasselbe Land auch ihres sein kann, wie etwa auch Artikel VIII des Annexes III der UNCLOS mit: *need not be one single continuous area*, indiziert. Unbeschadet des oben insoweit von der menschlichen Familie Gesagten, kommt dem *alien* hier also eine andere Bedeutung zu, die wir desgleichen bei WHITNEY⁵⁵ finden, wie folgt:

alien (āl'yen), a. and n. [Early mod. E. also *aliene*, *alient*, *aliant*, *alliant*, < ME. *alien*, *alyen*, *alyene*, *aliente*, *aliaunt*, etc., < OF. *alien*, *allien*, < L. *alienus*, belonging to another, < *alius*, another, akin to E. *else*.] 1. a. 1. Residing under another government or in another country than that of one's birth, and not having rights of citizenship in such place of residence: as, the *alien* population; an *alien* condition.—2. Foreign; not belonging to one's own nation.
The veil of *alien* speech.
O. W. Holmes, Chinese Embassy.
The sad heart of Ruth, when, sick for home,
She stood in tears amid the *alien* corn.
Keats, Ode to Nightingale.
3. Wholly different in nature; estranged; adverse; hostile: used with to or from.
The thing most *alien* from . . . [the Protector's] clear intellect and his commanding spirit was petty persecution.
Macaulay, Sir William Temple.
It is difficult to trace the origin of sentiments so *alien* to our own way of thought.
J. F. Clarke, Ten Great Religions, vi.
Alien egg, in *ornith.*, the egg of a cuckoo, cow-bird, or other parasitic species, dropped in the nest of another bird.—**Alien enemy**. See *enemy*.—**Alien friend**. See *friend*.—**Alien good**, in *ethics*, a good not under one's own control.—**Alien water**, any stream of water carried across an irrigated field or meadow, but not employed in the system of irrigation. Imp. Dict.

Vergleiche damit etymologisch auch das lateinische *alienus*, das wir bei GEORGES⁵⁶ finden:

1. **Alienus**, a, um (alius), in vielen Bedeutungen dem gr. *ἀλλότριος* entsprechend (vgl. *Passow's gr. Wörterb. in v.*), einem Andern gehörig, = eigen, fremd (Ggß. meus, tuus, suus, proprius), I eig.: 1) im Allg.: puer, Ter.: servus, Quint.: conjux, Hor.: aedes (Plur.), Ter.: domus, Cic.: pecuniae, Cic.: aes alienum, fremdes, entlehntes Geld, Schulden (f. aes no. II, B, 2, a), Cic.: nomina, fremde, von Andern gemachte Schulden, Sall.: mos, Ter.:

opes, Cic.: pavor, fremde, d. i. der Andern Furcht, Liv.: aber metu alieno, aus Furcht vor Andern, Ter.: alienis pedibus ambulare, Pl.: edicta alieno formare ingenio, Suet.: quum aliena est oratio, wenn ein Anderer das Wort hat, Plaut.: alienis mensibus aestas, in fremden Monaten (d. i. in den Wintermonaten), Virg.: sternitur infelix alieno vulnere, durch die einem Andern zugebachte Wunde, Virg.: iussit, alienum, i, n. a) fremdes Gut, fremdes Eigentum :c. (Ggß. suum), alieni appetens, sui profusus, Sall.: largiri ex ob. de alieno, Cic. u. Justin.: ex alieno praedari, Liv. — b) fremder Grund u. Boden, in alieno aedificium extruere, Cic.: furor aliena vastandi, Sen.: aliena pervadere molienti, fremdes Gebiet (im Ggß. des römischen), Amm. — c) fremde Angelegenheit, qui negat quicquam deos nec alieni curare nec sui? Cic. de div. 2, 50, 104: u. so Plur. = fremde Angelegenheiten u. Interessen, aliena curare, Ter. heaut. 1, 1, 24 (76): aliena dijudicare, *ibid.* 3, 1, 95 (504). — 2) insbes.: a) Jmdm seiner Familie od. seiner Person oder seiner Heimath nach fremd, α) der Familie, Verwandtschaft od. Person nach fremd, fernstehend, nicht nichts angehend, nicht verwandt, nicht angehörig (Ggß. meus, tuus, suus, u. propinquus, affinis, sanguine conjunctus, amicus, familiaris), absol., ille si me alienus affinem volet, Ter.: heres alienior, Cic.: homines alienissimi, widfremde, Cic. — m. Dat., non alienus sanguine regibus, Liv. — m. ab u. Abl., alienissimus a Clodio, Cic. — iussit, alienus, i, m. ein Fremder, cives potiores quam peregrini, propinqui quam alieni, Cic.: in longinquos in propinquos, in alienos in suos irruerat, Cic.: neu malis alienos adungere, quam sanguine conjunctos retinere, Sall.: etiam alienissimis in capitis periculis amicissimorum officia et studia praestamus, Cic.: se suaque omnia alienissimis crediderunt, widfremden Leuten, Caes. — β) der Heimath nach mir fremd, ausländisch, Graeca nomina aut aliena, Pl.: arbor ex alieno petita orbe, Pl.: domi atque in patria malle, quam in externis atque alienis locis, Cic. — v. Perj. iussit, alienus, i, m. ein Fremder, ein Ausländer, tot linguae, tanta loquendi varietas, ut externus alieno paene non sit hominis vice, Pl.: hic apud me coenant alieni novem, Plaut. — b) dem Körper od. dem Geiste fremd, entfremdet, α) dem Körper, abgestorben, quantum ejus (ossis) alienum est, Scrib. 201. — β) dem Geiste, verirrt, verrückt, facient alienos, deliros, Jul. Firm. math. 3, 6. — c) der physischen Beschaffenheit nach fremdartig, widrig, fit quoque, ut (nebula) in nostrum quum venit denique coelum, corrumpat reddatque sui simile atque alienum (uns widrig), Lucr.: alienus odor opplet nares, Varr. — neutr. plur. aliena iussit, das Fremdartige, der fremdartige Stoff (= das aus der Mischung fremdartiger Bestandtheile entstandene Tribe des Weines), Hor. sat. 2, 4, 57. — II) iussit: a) v. Perj.: α) der Meinung, Ansicht nach einem Andern gleichf. angehörig, von einem Andern abhängig, nicht selbstständig, in physicis totus alienus est, Cic. de fin. 1, 6, 17. — β) der Gefinnung, Denkart, Neigung u. Lebensart nach einer Person od. Sache fremd, entfremdet, abgeneigt, nicht befreundet, feindselig, verfeindet, gegen sie ungünstig gekimmt, gleichgültig (Ggß. amicus, familiaris, conjunctus), voluntates populi, Cic.: homo, Cic.: ex alienissimis sociis amicissimos reddere, Cic.: neque solum illis aliena mens erat, nicht bloß bei jenen herrschte eine feindselige Gefinnung, Sall. — m. ab u. Abl., alienus ab alio od. ab alia re animus, Cic.: si est a

⁵⁵ I, 139; <https://archive.org/stream/centurydictipt100whituoft#page/139/mode/1up>.

⁵⁶ I, Sp. 236; <https://archive.org/stream/ausfhrlichesla01geor#page/118/mode/1up>.

me alienior, Cic.: homo non alienus a literis, ein des Schrifttums nicht unfundiger (im Schrifttum nicht unbewandelter) Mann (zugleich mit dem Doppelstimm: ein dem Brieftragen nicht fremder M.), Cic.: numquam a poetice alienus fui, Pl. ep. – m. Dat., alienus alicui animus (Ggß. animus in alqm pronior), Tac.: homo mihi alienissimus, Cic.: ambitioni alienus (Ggß. familiaris otio et literis), Sen.: domus his aliena malis, solcherlei Häuten (Getreibe) abgeneigt, Hor. – m. Genit., domus non aliena consili, dem Pl. nicht fremd, dem Pl. befreundet, Sall.: joci non alienus, kein Feind vom Scherz, Ov. – subjv., vel alienissimus vitae rusticæ, auch der abgejagteste Feind des Landlebens, Col. 3, 21, 3. – b) v. Verh. (concr. u. abstr. Ggßdn.), fremd, feindartig, dem eigenen Wesen ob. der Beschaffenheit, dem Zustande, dem Zwecke, den Verhältnissen nicht entsprechend, widerstrebend, ungewohnt, ungeeignet, ungehörig, unpassend, unangenehm, unzulänglich, nachteilig, mit etw. unvereinbar, a) absol.: malis ridere alienis, mit dem eigenen Wesen nicht entsprechenden Sachen lachen, d. i. lachen, ohne daß man dazu gestimmt ist = eine gute Miene zum bösen Spiele machen (nach dem homer. *πρᾶποις γελᾶν ἀλλοτρίοισιν*), Hor. sat. 2, 3, 72: alieno gaudia vultu semper erant, Val. Fl. 8, 164. – hanc rem tractare non alieno loco videor, Quint. – alieno loco (Terrain) proelium committere, Caes. – aliena, alieniore aetate, Plaut. u. Ter.: alieno tempore, zur Unzeit, Cic. u. Liv. (Ggß. suo tempore, Varr.). – suo alienoque Marte pugnare, nach gewohnter u. ungewohnter Art, Liv. – aliena verba, uneigentliche (Ggß. propria), Cic.: u. verb. translata et aliena verba, Cic. (vgl. Cic. de or. 3, 39, 157 u. or. 24, 80). – u. non alienum est m. folg. Infinit., es ist nicht ungewöhnlich, unzulänglich (i. d. Ggßung zu Cic. off. 1, 34, 8), sponte vomere non alienum est, Cels.: u. so sed non alienum est (es ist nicht ungehörig, ungeeignet) rationem hujus verbi faciendi Zenonis exponere, Cic.: non alienum esse videtur proponere de etc., Caes. – non alienum esse arbitror breviter explicare, quae mihi sit ratio etc., Cic. – neutr. plur. subjv., = nicht zur Sache Gehöriges, Feindartiges, Ungehöriges, aliena ac nihil profutura petere, Sall.: aliena dicere (Ggß. dicere quod causae prosit), Cic.: aliena loqui, Ungehöriges schwätzen, Anstun reden (v. Wahnsinnigen), Cels. u. Ov. – β) m. ab u. Abl.: navigationis labor alienus non ab aetate solum nostra, verum etiam a dignitate, Cic.: dolor (est) motus asper in corpore alienus a sensibus, dem Gefühle widerstrebend, Cic.: sententia non crudelis, sed aliena a re publica nostra, Sall. – γ) m. Abl.: aut suā personā aut tempore alienum, Cic.: alienum sibi videri dignitate imperii, Cic.: illud autem alterum alienum esse existimatione meā Cilyratas imperio meo publice venari, Cic. – δ) m. Dat.: cibi stomacho non alieni (nicht unzulängliche), Cels.: alienissimo sibi loco, contra opportunissimo hostibus conflixit, Nep.: exemplum temporibus suis accommodatissimum, meis alienissimum rationibus, Cic.: quod maxime huic causae est alienum, Cic. – u. jugl. m. folg. Infinit., moveri et ambulare nisi sanis alienum est, Cels.: non putavi alienum esse meis institutis haec ad te scribere, Cic. – ε) m. Genit.: aliarum rerum aliena, unvereinbar mit anderen Erscheinungen, beispiellos, Lucr.: omnia quae essent aliena firmæ et constantis assensionis a virtute sapientiaeque removet, Cic. – u. jugl. m. folg. Infinit., quis alienum putet ejus esse dignitatis, quam mihi quisque tribuit, quid in omni munere vitae optimum et verissimum sit exquirere, Cic. – ζ) m. ad u. Acc. (in Beziehung auf): nihil me turpius apud homines fuisset, neque vero ad istam ipsam *ἀσφάλειαν* quidquam alienius (zweckwidriger), Cic. ad Att. 2, 19, 4: omnium autem rerum nec aptius est quidquam ad opes tuendas quam diligere, nec alienius quam timere, Cic. de off. 2, 7, 23.

Feststeht, dass die alternative Formulierung mit *citizen* in die Endfassung keinen Eingang gefunden hat. Australien klammert sich zu Unrecht allzu sehr an die Wendung *his country*. Denn insbesondere, wer in einem Land geboren wurde, kann es als das seine bezeichnen, muss aber nicht die Staatsangehörigkeit zu jenem Staat haben, der darauf besteht.

Wir sind der Auffassung, dass das Menschenrecht auf politische Mitbestimmung jedem zusteht, der seinen dauernden Aufenthalt innerhalb einer Gemeinschaft genommen hat, und zwar unabhängig davon, ob er formal deren Angehöriger (Staatsbürger) ist.

Andererseits können, wie gesagt, nach dem ISA-Regime auf ein und demselben Stück Land mehrere Staaten bestehen: Auch hier würde deutlich, welche Bedeutung das *his country* bloß haben kann, nämlich keine exklusive.

Man hat also zwischen mindestens zwei Problemkreisen zu differenzieren, wenn es um die Frage der Wahlberechtigung von (im weitesten Sinne) Fremden geht: Auf der einen Seite steht der fremde Staatsangehörige, der ständig in einem anderen Staat aufhältig ist; auf der anderen ein Angehöriger eines fremden Volkes, der mit Seinesgleichen *not continuously* auf derselben Scholle einen anderen Staat bildet. Beide sollten Wahlberechtigt sein.

Paragraph 2 of article 19 had been criticized for its reference to public employment to which everyone would have the right of access, but those were public appointments and hence of importance for the whole community. The point of the paragraph was to enable any citizen not only to take a passive part in the government of his country but also to take an active or executive part therein.

Hier vermischt Australien die direkte Teilhabe an der Regierung (laut Absatz 1) einerseits mit dem Zugang zum öffentlichen Dienst (nach Absatz 2) andererseits, wenn es von passiver Teilnahme an der Regierung spricht, nämlich offenbar gemeint: nach Absatz 1 als Wähler, und dieser eine aktive oder exekutive Tätigkeit nach Absatz 2 gegenüberstellt. – Gemeint ist ganz anderes! Absatz 1 meint, unter verschärften Bedingungen, mit direkter Teilnahme an der Regierung auch diejenige fernab von Wahlen, durch proaktive Eigeninitiative, welcher früher die Usurpation entsprach: Nur so geht die Gegenüberstellung sinnvoll auf, welche Absatz 1 hier zwischen dieser und der Teilnahme durch gewählte Vertreter vornimmt.

Absatz 2 meint denn auch nicht Regierungsämter, sondern Beamtenposten und andere, der Regierung untergeordnete und von ihr bestellte Organe.

Dass Absatz 1 mit *directly* Plebiszite meinen könnte, ist angesichts der Tatsache abzulehnen, dass dann Absatz 3 in seinem ersten Teil redundant wäre.

Sodann fuhr Australien fort:

He then analysed the various amendments submitted. The most important point they raised was that of the secret ballot. The importance of the secret ballot was not in the secrecy surrounding the vote, but in the fact that the secrecy was intended to make the vote a free one. The primary object was to ensure the free and independent expression of the will of the people; that principle should be established, but it was not one of the purposes of the declaration to go into the particulars of the application of the principle.

Therefore, his delegation would not object to the omission of the word "secret" if that was the Committee's desire.

Nicht außer Acht gelassen werden darf, dass Manipulationen am Willen des Stimmberechtigten, welche ihn daran hindern, seine Stimme frei abzugeben, weshalb die Stimmabgabe geheim erfolgen möge, meistens mit Gewalt einhergehen und somit in Österreich den Tatbestand des Hochverrats nach Artikel 242 StGB verwirklichten.

Vor diesem Hintergrund mutet feig und resignativ an, das Problem der möglichen Stimmbeeinflussung mit Geheimniskrämerei lösen zu wollen, eine welche nämlich dem offenen politischen Diskurs im Rahmen der Mitbestimmung abträglich ist.

Australien führte weiter aus, was folgt:

The joint Colombian and Costa Rican amendment dealt with questions of detail. In Australia, for example, broadcasting facilities were placed at the disposal of the leaders of the principal political parties at election times; but a declaration was not a suitable vehicle for expressing those details.

Whilst appreciating the doubts which had prompted the Iraqi delegation to submit its amendment (A/C.3/332) he felt unable to agree to several points in it. For example, in preference to the rather vague phrase "affairs of his state" he would prefer the more specific expression "government of his country"; he also preferred the version whereby the Government was expected to take the "will" of the people into account to the more passive version whereby a Government was to conform to the "consent" of the people.

On the whole his delegation agreed that paragraph 3 of article 19 should be redrafted and hoped that the Committee would be able to prepare a satisfactory text on the basis of the amendments submitted by the delegations of the USSR, Sweden and particularly France.

Should such drafting prove difficult in plenary committee, a drafting sub-committee might be instructed to prepare a generally acceptable text.

Im ersten Absatz dieses Zitats kritisiert Australien die (eigene) Praxis, Spitzenkandidaten aufzustellen, indem es sich auf die Erklärung beruft, deren Natur solche Details nicht beinhalten sollte.

Sodann führte Kuba aus, was folgt:

Mr. PANDO MACHADO (Cuba) said that article 19 had given rise to more differences of opinion than any other, as was evidenced by the number of amendments it had provoked.

He introduced his delegation's amendment (A/C.3/232) by saying that it was not an original text but one which had been discussed at the Pan-American conference at Bogotá. The amendment had the advantage of expressing in concrete, precise and short form all the essential elements necessary to ensure to the individual the right to take part in the government of his country.

His delegation had noted with pleasure the favourable comments on its proposal by many delegations including that of the USSR, though the last-named had criticized it for failing to specify that elections should be universal and periodic. But the Cuban delegation did not consider that those two epithets would add anything to the text, for they did not correspond to facts as

encountered in the practice of States. Actually there was hardly any country in which all citizens without any exception took part in elections.

The United States delegation had agreed to the Cuban wording subject to the omission of the words "having legal capacity". His delegation's reason for inserting those words was to allow no margin for error in the text, for there were several categories of citizens who did not enjoy the franchise, such as lunatics, minors and, in some countries, even women.

The Australian representative had, however, said very pertinently that exceptional cases were covered by the provisions of article 27.

If it was agreed that that was so, his delegation would not insist on the retention of the words "having legal capacity".

Kubas scheinbarer Versuch, mit dem Hinweis auf Artikel 27 lediglich die von ihm aufgezählten Ausnahmen (Verrückte, Minderjährige bzw. bisweilen Frauen) erfasst zu wissen, scheitert schon daran, dass geistige Krankheit durchaus abgestuft auftritt, ebenso wie im Übrigen eben auch Intelligenz, worauf nach Artikel 27 einzugehen ist.

Sodann kam Neuseeland, wie folgt, zu Wort:

Mrs. NEWLANDS (New Zealand) said she regarded article 19, which dealt with one of the fundamental and essential elements of democracy—everyone's right to take part in the government of his country—as one of the most important in the declaration.

Some of the amendments, including those submitted by the USSR and Cuba, raised questions previously discussed by the Human Rights Commission. That Commission had declined to allow the expression "will of the people" (which occurred in its text) to be qualified by the words "as expressed in elections, which shall be conducted periodically and must be universal and equal and be held by secret ballot" (which were restated in the form of an amendment by the USSR) on the grounds that such terms referred to matters of detail which were out of place in the general declaration of principle.

In der darin angeführten Fußnote wird auf das Dokument E/CN.4/SR.62⁵⁷ verwiesen, in dem der Britische Vertreter, WILSON⁵⁸, wie folgt ausführt⁵⁹. – Wie auch wir oben ausgeführt haben, sind die Details, welche Neuseeland vernachlässigt wissen will, bei nüchterner Betrachtung allesamt bereits im Attribut *frei* enthalten.

Neuseeland setzte sodann fort, wie folgt:

There was no need to repeat that in New Zealand elections were conducted on those lines; but her delegation appreciated nevertheless that cases might occur where the secret ballot, for example, might be inappropriate or inadvisable.

With regard to the French amendment, without wishing to start a philosophical discussion she would say that the statement that the authority of government was founded on the will of the people as expressed by free elections was open to challenge. In some countries that authority was actually based on written constitutions which could not be amended save in certain predetermined conditions.

Hence her delegation could not support the French amendment.

On the other hand, she thought that the Swedish amendment contained some interesting passages such as for example its references to the method of enabling the will of the people to be expressed while at the same time avoiding the difficulties inherent in the secret ballot.

The joint Colombian and Costa Rican amendment restated the general principle already contained in the first paragraph of article 19 and in article 17, and therefore seemed redundant.

She concluded by saying that her delegation would not fail to take note of the useful suggestions put forward during the discussion, particularly the wording proposed by the French delegation.

For the time being, however, her delegation was concentrating on the text proposed by the Human Rights Commission.

Im ersten Teil, wo Neuseeland auf die staatlichen Verfassungen eingeht, scheint es zu übersehen, dass der Begriff des *government* auch die Gesetzgebung meint, welche auch nach solchen Verfassungen weitgehend frei ist, sodass das Direktiv des Volkswillens sehr wohl Sinn ergibt, nämlich (auch) die Gesetzgebung einzuschränken, und zwar über den Rahmen hinaus, den die Verfassung vorgibt, nämlich programmatisch bzw. intentionell.

Alsdann kam die Ukraine, wie folgt, zu Wort:

Mr. DEMCHENKO (Ukrainian Soviet Socialist Republic) thought the wording adopted by the Human Rights Commission for article 19 was satisfactory on the whole but would be improved by the addition of the USSR amendment.

Some delegations had said that that article was not sufficiently clear and might even be deleted: his answer was that, on the contrary, article 19 was very important and ought to appear in a declaration of human rights.

The declaration should clearly establish everyone's right to elect his representatives and to be elected as representative, and he regretted that the application of that right, which appeared in nearly all national constitutions, was subject to limitations in some countries where very many people were unable to take part in the government of the country on the grounds of race, colour, sex, political opinion, property or birth. Out of the 547 million subjects in the British Empire, 499 million were not represented in the House of Lords or in the House of Commons. Millions of inhabitants of colonial territories were still unable to use their vote to voice their objections to government measures which were frequently directed against the interests of the majority.

Im dritten, hier zitierten Absatz stellt die Ukraine negativ klar, dass (nur) die von ihm darin aufgezählten Merkmale kein Grund für Diskriminierung bei den politischen Menschenrechten sein dürfen, und gibt damit zu erkennen, dass es andererseits sehr wohl Kriterien gibt, nach denen differenziert werden darf und muss, nämlich unter Artikel 27 (heute 29) UDHR. – Sodann erklärte die Ukraine weiter:

He countered the French representative's description of Switzerland as a model democratic State by pointing out that in Switzerland women did not enjoy the franchise.

Furthermore, the very principles on which his country's Government was based were opposed to the theory that the common people could not aspire to public office. In the Ukrainian SSR power was entirely in the hands of the soviets of the towns and villages. Of the 415 deputies including 112 women elected in 1947, for example, 177 were workers, 126 were farmers and agricultural workers and 112 were intellectuals and employees.

His delegation supported article 19 paragraph 2 whereby every one was given the right of access to public employment in his country regardless of considerations of birth or property. It regretted that in some countries that right was denied to persons holding truly democratic views on the pretext of humiliating "loyalty" tests or on the grounds that they belonged to a left-wing party. By that denial a large part of the population was being kept away from public office and the will of the people was disregarded.

⁵⁷ Siehe www.undocs.org/E/CN.4/SR.62

⁵⁸ Cast away!

⁵⁹ Nämlich

Mr. WILSON (United Kingdom) expressed concern that the text in question, either in the original French draft or as amended by the United States representative, went beyond the original purpose of the Declaration. This was to state human rights, not the obligation of States. Article 21 contained all that was necessary, for, if government representatives were freely chosen, the government would in fact conform to the will of the people.

Wie aus dem dritten zuvor zitierten Absatz aus der Rede der Ukraine hervorgeht, vermengt diese in deren Absatz 2 die nach Artikel 19 Absatz 1 durch freie Wahl zu bestimmenden Repräsentanten mit den, wie bereits oben ausgeführt, nach dessen Absatz 2 davon unterschiedlichen, frei zugänglich zu sein habenden Ämtern.

Wären diese Ämter mit jenen der Repräsentanten identisch, müsste jeder bleistiftspitzende Amtsträger durch Wahl bestimmt werden.

Im Übrigen ist grundsätzlich nichts dagegen einzuwenden, dass zB ein Bauer als Gesetzgeber im Parlament sitzt, sofern er den dafür nötigen Intellekt und das erforderliche Wissen besitzt. Die Ukraine bestätigt im Übrigen gerade damit unsere These von der Notwendigkeit der höchsten Qualifikation der Repräsentanten des Artikels 19 Absatz 1, dass sie, gleichsam konsterniert und resigniert davon, auf Bauern und Arbeiter in den Soviets hinweist, womit sie ja selbst implizit zugesteht, dass hier insbesondere intellektuelle Unterschiede im Durchschnitt sehr wohl bestehen werden, deren Relevanz aber eben unbestreitbar ist. Bestünde zwischen Intellektuellen, Bauern und Arbeitern kein (relevantes) geistiges Gefälle, hätte Russland nicht so bedeutungsschwanger auf die (gegenüber dem Westen angeblich unterschiedliche) Zusammensetzung der Soviets in der Ukraine hinweisen müssen.

Die Ukraine setzte also fort, wie folgt:

His delegation felt that paragraph 3 of article 19 was inadequate as it stood and should be supplemented by the USSR amendment which emphasized that the will of the people could only be expressed in elections to be conducted periodically and which had to be universal and equal and held by secret ballot. The principal objection to that amendment was that its requirement of a secret ballot would deprive a part of the population, particularly illiterates, of their voting rights. But universal suffrage could easily be guaranteed by constitutional provisions. The criticisms levelled at the USSR amendment were unjustified.

His delegation would therefore support that amendment.

Wenn auch nur sachte, so bestätigt unsere gerade eben angestellte Interpretation des Inhalts der vorigen Ausführungen der Ukraine die Tatsache, dass sie hier im Zusammenhang mit Analphabeten selbstredend bloß von Stimmrechten, nicht aber vom Recht, gewählt zu werden, spricht.

Sodann trat China auf und führte aus, was folgt:

Mr. CHANG (China) said that he had listened very carefully to comments by the different delegations on article 19 of the declaration and proposed a new version of that article based on the suggestions of various delegations (A/C.3/333).

Dealing first with paragraph 3, he said that the declaration should proclaim human rights and not stress the authority of Government, as the French delegation's amendment did. For that reason his delegation in paragraph 3 of its amendment proposed that "the will of the people" should become the subject of the first clause. The paragraph would read as follows:

"3. The will of the people is the source of the authority of government; this will shall be expressed in elections, universal, equal, periodic and by secret ballot, or manifested in equivalent free voting procedures."

In the first paragraph of article 19 his delegation proposed adding the words "as a citizen" immediately after the word "everyone". That addition took account of the amendments proposed by the delegations of Cuba and Uruguay. Moreover, the Human Rights Commission had adopted a similar wording in article 20, which began with the words "Everyone, as a member of society". The French text of this paragraph might be simplified by the omission of the words "qu'elle a".

In his country the civil service had been in existence for a long time and he emphasized the importance of the idea, not yet realized in the Western world, that civil servants should be recruited by the competitive method to make sure that only qualified persons took a direct part in the public service of their country. Hence he proposed paragraph 2 of article 19 should be amended to read as follows:

"2. Everyone has the right of free and equal access to public service in his country."

Wie oben bereits gesagt wurde, sind die Wahlen nach Artikel 19 Absatz 1 und jene nach dessen Absatz 3 voneinander verschieden.

Indem bereits Absatz 1 von *freely chosen* spricht, vermeidet er einen terminus technicus, zumal ihm gerade darum zu tun ist, eine wirkliche Wahl, eine Auswahl (unter allen besten verfügbaren Möglichkeiten) als Recht festzuschreiben; woraus folgt, dass Absatz 3, wo ja, wie gesagt, lediglich der Volkswille zu Sachthemen erhoben werden soll, erst recht mit *election* keinen Terminus technicus, sondern desgleichen nur eine Auswahl meint, nämlich eine im Sinne der ersten bzw. vierten Bedeutung des Wortes *election*, wie wir es bei WHITNEY⁶⁰ finden und sogleich zitieren.

Eben darin liegt, wie oben bereits dargelegt, begründet, dass das *directly* im Absatz 1 nicht Plebiszite, sondern direkte Regierungsausübung im Amte meint.

⁶⁰ VII, 1866; <https://archive.org/stream/centurydictipt700whituoft#page/1865/mode/1up>

Daraus erhellt auch, dass die UDHR mitnichten die Wahl lässt, ob durch einen gewählten Gesetzgeber oder durch Plebiszite Gesetze entstehen sollen; sie geht vielmehr davon aus, dass dies einzig die Aufgabe eines Gesetzgebers (als Teil der Regierung) ist, der entweder frei gewählt oder aber (in Notsituationen) direkt zum Einsatz gelangt. Denn andernfalls spieße sich eine etwa den Plebisziten (und, fortgedacht, etwa auch als Verwaltungsentscheidungsmacht) den Vorzug erteilende Wahl der Regierungsform mit dem Menschenrecht nach Artikel 19 Absatz 3, wo erneut die Regierung ausdrücklich genannt ist.

Nun das Zitat aus WHITNEY:

election (ē-lek'shən), *n.* [*< ME. election, election, < OF. election, F. election = Pr. electio = Sp. elección = Pg. eleição = It. elezione, < L. electio(n-), a choosing, < eligere, pp. electus, pick out, choose, elect: see elect.*] 1. A deliberate act of choice; particularly, a choice of means for accomplishing a given end.
Nor handlong carried by the stream of will,
Nor by his own election led to ill.
Daniel, Civil Wars, iv.
For what is Man without a moving mind,
Which hath a judging wit and chusing will?
Now if God's power should her election bind,
Her motions then would cease and stand all still.
Sir J. Davies, Nosce Teipsum.
I had thought you
Had had more judgment to have made election
Of your companions.
B. Jonson, Every Man in his Humour, i. 1.
The freedom of election—a freedom which is indispensable to all moral value, whether in doing or in suffering, in believing or denying.
De Quincey, Essenes, i.
2. The choice of a person or persons for office of any kind by the voting of a body of qualified or authorized electors. The persons voted for are called *candidates*, or, with reference to their selection as candidates, *nominees*. Election for public office is now almost universally effected by the use of printed ballots. (See *ballot*.) The decision may depend upon the casting of an actual majority of all the votes for a candidate, as in various European countries and in some of the United States, or upon a plurality or the largest number of votes for any candidate where there are more than two opposing candidates, as in most of the United States. In the former case a new election has to be held when there is no actual majority; in the latter a single balloting is final unless there is a tie, which is very rare.
And always that maken here Queen by Eleccioun, that is
most worthy in Armes.
Mandeville, Travels, p. 155.
The election of a President of America, some years hence, will be much more interesting to certain nations of Europe than ever the election of a King of Poland was.
Jefferson, Correspondence, II. 275.
3. The act or process of choosing a person or persons for office by vote; a polling for office; also, the occasion or set time and provision for making such choice: as, a general or a special election; American elections are generally held in autumn.
Election, in a political sense, was formerly limited to "the act of choosing a person to fill an office or employment." The new sense . . . is a voting at the polls to ratify or reject a proposed measure.
Prof. F. P. Breuer, in Trans. Amer. Philol. Ass., [XVII., App., p. vii.]
Hence—4. By extension, a public vote upon a proposition submitted; a poll for the decision by vote of any public matter or question: as, to hold an election on a new constitution, or on a measure referred by the legislature to the people. [U. S.]—5†. Discernment; discrimination; distinction.
To use men with much difference and election is good.
Bacon.

Der Grund für diese Entscheidung, Plebiszite außen vor zu lassen, liegt auf der Hand: Das hier bereits hinlänglich diskutierte Erfordernis der

Stimmgewichtung stellt schon bei der Wahl von Personen eine verwaltungstechnische Herausforderung dar, die aber bei der Auswahl von Sachthemen an Komplexität und Schwierigkeit einen Grad erreichte, der schlicht nicht mehr administrierbar wäre, außer durch bioelektrisch neuronal vernetzte, logarithmisch EDV-gestützte Auswertung der Gedanken der Wahlberechtigten.

Die an der Schweiz geübte Kritik ist daher mehr als bloß dort berechtigt.

Sodann führte Chile in der 133. Sitzung aus, was folgt:

Mr. SANTA CRUZ (Chile), in reply to the representative of Argentina, explained that the Human Rights Commission had split article 19 into three paragraphs so as to indicate more clearly that it dealt with three distinct ideas, all of them essential to the establishment of a democratic State.

Regarding the criticisms directed against the first two paragraphs of that article, his delegation agreed with the Australian representative and proposed the retention of the text adopted by the Human Rights Commission. On the other hand it agreed to any amendments likely to improve the wording of paragraph 3.

Whilst the amendments submitted by France and China provided a perfect synthesis of constructive comments made by the various delegations, he proposed nevertheless that those amendments should state that elections should be genuine and authentic.

He would answer the Ukrainian SSR representative's criticisms of certain countries by saying that the fact that one and the same Government had remained in office for years was not particularly strong evidence that it represented the will of the people. Furthermore, he did not regard single lists containing virtually only one name as consistent with the definition of universal suffrage.

For those reasons he proposed adding a word such as "genuine" or "authentic" before the word "elections" in the French and Chinese amendments.

Was unmittelbar zuvor gesagt worden ist, wird hier von Chile bestätigt; nämlich, dass alle drei Absätze des Artikels 19 Bestandteile einer Demokratie zu sein haben. Schon die Vernunft gebietet, dass Richtung und Art von Kennern und Wissenden vorgegeben werden und nicht von Idioten. Es gibt daher keinen Sinn, einen Staat durch Plebiszite regieren zu wollen. Und zumal der Volkswille lediglich die Basis für die Regierungsgewalt darzustellen braucht, bedarf es auch keiner detaillierten Erhebung seiner, sondern genügt vollauf, Sachthemen (entsprechend aufbereitet und detailliert zugänglich gemacht) zur Abstimmung aufzulegen, wobei letztere nicht als verbindliches Plebiszit, sondern als bloße Befragung auszulegen ist, auf deren Ergebnis aufzubauen ist.

Sodann erklärte Großbritannien, was folgt:

Mrs. CORBET (United Kingdom) was pleased to note that the Committee had apparently reached agreement on the substance of article 19 of the declaration.

Her delegation thought it desirable, however, to propose an amendment (A/C.3/334) introducing some drafting changes in the second sentence of paragraph 3 as contained in the Chinese amendment.

Moreover, it agreed to the addition of the word "genuine" or "authentic" in paragraph 3, as proposed by the Chilean representative.

She thought it would be preferable not to have set up the drafting sub-committee of which the Australian representative had spoken.

Der hier eingebrachte Vorschlag⁶¹ betrifft Absatz 3 und lautet folgendermaßen⁶².

Gegenüber dem oben erläuterten Vorschlag Schwedens geht das Vereinigte Königreich hier noch einen bedeutenden Schritt weiter, indem es folgerichtig die Variante anderer, gleichwertiger, freier Wahlverfahren als Alternative zum zuvor festgeschriebenen: *shall be conducted periodically and must be universal, equal and be held by secret ballot*, vorkehrt, was deutlich daraus erhellt, dass es ihm, dem alternativen Wahlverfahren, erneut ein *manifested* (welches das zuvor gesetzte *expressed* synonym ersetzen soll) voranstellt.

Damit ist sichergestellt, dass – sollten alle Stricke der Vernunft bei den geistig minder bemittelten, die numerische Mehrheit innehabenden Stimmberechtigten reißen – die Attribute universell und gleich durch andere, deutlichere ersetzt werden können.

Sodann führte abermals Russland aus, was folgt:

Mr. PAVLOV (Union of Soviet Socialist Republics) also noted that the Committee seemed largely to have reached agreement on the substance of article 19 of the declaration.

In reply to the representative of Haiti (132nd meeting) who had mentioned the illiteracy in his country and in many other countries, he said that the declaration could not be based on the conditions prevailing in countries where illiterates were in the majority. It was to be hoped that educational endeavours would make their influence felt in those countries and generally reduce the number of illiterates.

The USSR had found itself in a similar position after the revolution and used to possess a large number of illiterates. To meet that difficulty those illiterates, as well as deaf and blind persons, had been granted the right to be assisted by a friend, neighbour or relative in filling in their voting slips and whilst that was a slight deviation from the principle of the secret ballot it did ensure universal suffrage.

Was Russland hier berechtigterweise betreffs des Analphabetismus ins Treffen führt, gilt nicht hinsichtlich der Verteilung der Intelligenz, welche unabänderlich normal verteilt ist, woran auch noch so sehr gut gemeinte Bildungsprogramme nichts zu ändern vermögen, obschon das Argste, in dem die Dinge liegen, durchaus durch eine Auflösung der Erziehung beseitigt werden könnte, welche auf dem Wiederholungszwang basiert.

Russland setzt fort, wie folgt:

Hence he was unable to see what danger the guarantee of the secret ballot could give rise to.

His delegation regretted to note that in some countries large sections of the population were barred from voting on the grounds of race, property, sex, birth or political opinion. In the United States, for example, where every elector was required to satisfy a minimum property qualification and to be a taxpayer, less than 50 per cent of the 90 million electors had voted in the recent elections. Those figures might be compared with those of the recent elections in the Soviet Union, where out of 101,717,000 electors 101,450,000 (or 99.7 per cent) had voted.

His delegation preferred the wording of paragraph 3 as given in the French amendment to that of the Chinese amendment because the latter expressed a hope rather than a necessity.

It should be categorically stated that the authority of the Government was founded on the will of the people. In the Soviet Union for example, 1,400,000 representatives of the will of the people were taking a direct part in government.

Dass hier, im Russischen Statement, zum wiederholten Male darauf hingewiesen wird, dass anderswo Menschen (auch) ihrer politischen Meinung wegen von Wahlen ausgeschlossen sind, bedarf der näheren Erläuterung.

Politischer Wille definiert sich logisch darüber und dadurch, Probleme zu lösen, und zwar Probleme des Miteinander, des gemeinschaftlichen Lebens auf diesem Planeten und/oder Teilen seiner. Aufgrund der natürlichen Gegebenheiten, die wir dabei vorfinden, kann es kaum eine Vielzahl von denkbaren (optimalen) Lösungen geben, sondern nur derer eine.

Politischer Wille oder solche Meinung kann daher nicht derart differenziert sein, wie dies hier den Anschein erwecken möchte. Was mitunter differenziert

⁶¹ Siehe www.undocs.org/A/C.3/334

⁶² Nämlich:

3. "The will of the people is the source of the authority of government. This will shall be expressed in elections which shall be conducted periodically and must be universal, equal and be held by secret ballot or manifested in equivalent, free voting procedures."

ist, ist die Fähigkeit, politisch zu denken, nämlich durch Traumatisierung, hervorgerufen durch den Wiederholungszwang der Eltern.

Belgien kam sodann derart zu Wort:

Mr. DEHOUSSE (Belgium) said he had little to add to the statement he had made at the previous meeting. Of the amendments submitted since he had spoken, his delegation would not support that of the Iraqi delegation which mentioned referenda and plebiscites as a means of expressing the will of the people: those were methods to be resorted to only in certain carefully defined circumstances which in other cases met with very distinct political objections.

It was difficult to say whether the French or Chinese was the better of the two amendments submitted by the respective delegations. He personally preferred Mr. Cassin's text, possibly because Mr. Chang's version had not yet appeared in French. However that might be, both those amendments had the advantage of taking account of the secret ballot which was the best guarantee of free and genuine elections. There was no real basis for the objection of illiteracy; where it existed it should be removed and the citizen should be raised to the status of an elector fully conscious of his responsibilities. As illiteracy still existed in the world, however, it must be taken into account, and that could be done by means of the amendment submitted by the Chinese and French delegations, the wording of which was sufficiently elastic.

He felt bound, however, to refer to the observation he had made (132nd meeting) about the need for several lists of candidates because the very essence of the democratic system was the electoral competition between different political parties. In the absence of a guarantee of a competition based on the existence of several lists of candidates, the whole democratic character of free, equal, periodical and secret elections might be distorted.

Hence, his delegation felt bound to abide by the amendment which it had submitted at the previous meeting and which it re-submitted as an amendment to both the French and Chinese texts.

Wir halten diese Ausführungen, im Lichte des bisher Gesagten, für nicht des Kommentars bedürftig.

Sodann sprach Uruguay, wie folgt:

Mr. JIMÉNEZ DE ARÉCHAGA (Uruguay) said the Committee's discussion had shown that there was a possibility of reaching a generally acceptable solution.

Speaking on the French and Chinese proposals, he mentioned that in his country the authority of

Government was founded not on popular elections but on the Constitution. That was his reason for suggesting that paragraph 3 of article 19 should be replaced by the following text (A/C.3/335).

Zumal dieser Vorschlag⁶³ sich nicht durchgesetzt hat, wird er hier zwar zitiert, aber nicht näher kommentiert; er lautet, wie unten⁶⁴ folgt.

Dazu führte Uruguay noch näher aus, was folgt:

That had the advantage of laying down the principle of the constitutionality of governmental authority. The popular character of the government would be guaranteed by the provisions of the first paragraph.

Furthermore, his delegation would like it to be clearly established that when the Committee came to vote on article 19, adoption of that article would imply acceptance of the following principles:

1. Absolute equality of the political rights of men and women;

2. A ban on any discrimination in the grant and exercise of political rights on the grounds of race, colour, sex, language or property;

3. A ban on any discrimination in the granting and exercise of political rights on the grounds of political opinion.

His delegation would have liked to see the general reservations concerning non-discrimination mentioned in article 2 restated in article 19. In any case his delegation urged that it should be fully understood that the interpretation of article 19 would have to be indissolubly linked with the interpretation of article 2.

Erwähnt werden sollte hier nur, dass auch die Verfassung nichts in Stein Gemeißeltes, sondern abänderlich ist. Was aber den Punkt 3. im vorigen Zitat angeht, soll, abgesehen vom dazu gerade vorhin Ausgeführten, noch auf unsere Arbeit⁶⁵ zum Menschenrecht auf freie Meinungsäußerung verwiesen werden, in der wir herausgearbeitet haben, dass Meinung nichts ist, was bereits als falsch widerlegt wurde, sondern einzig (nicht in einem feststehenden Urteil gelegene) Sicht auf ein Thema, dessen Lösung noch nicht feststeht.

Sodann führte Bolivien aus, was folgt:

⁶³ Siehe www.undocs.org/A/C.3/335

⁶⁴ Nämlich:

3. "Everyone has the right to require that the government of his country should conform to the constitutional system which has been freely established by the will of the people."

⁶⁵ <https://ahlambauer.wordpress.com/2016/01/12/der-begriff-der-meinung-im-lichte-des-artikels-10-der-europaischen-menschenrechtscharta-oder-umgekehrt/>

Mr. ANZE MATIENZO (Bolivia) said he would not press the draft amendment he had submitted; it introduced no more fresh factors than the draft submitted by the Chinese delegation.

The first paragraph of his text had differed from the Chinese text in so far as it claimed the right of citizenship for any person not under a legal disability, whilst the Chinese text merely spoke of "everyone, as a citizen".

The second paragraph had been worded as follows: "everyone not disqualified on moral or intellectual grounds has the right of access to public employment". He was surprised that this text had been criticized as being too restrictive. Surely public office involved responsibilities towards the community and it was natural, therefore, that public office should not be entrusted to anybody disqualified on moral or intellectual grounds.

His third paragraph had been based on the various drafts submitted by Costa Rica and Colombia, France and the USSR.

That amendment had expressed his delegation's view on the subject. As, however, it had not been deemed acceptable, he would support the new French text, subject to the addition of the Belgian amendment.

Auch hierzu ist bereits genügend gesagt worden.

Sodann kam Haiti wie folgt zu Wort:

Mr. SAINT-LOT (Haiti) regarded article 19 as one of the most important in the declaration since it established the right to vote and since, by

that very right, the peoples would be enabled to confirm the rights and freedoms proclaimed in the declaration of human rights. The free exercise of the franchise was the means whereby the peoples could express or withdraw their confidence in their Governments.

For those reasons he felt that the Third Committee should do its utmost to establish that right in the strongest possible terms. No representative had protested against the limitation introduced by the mention of the secret ballot, and yet that was precisely the pretext which might be used by any Government which was not truly democratic to justify such restrictions as they might be induced to introduce to limit universal suffrage. Such Governments might, for example, require the elector to draw up his own voting slip and thus disfranchise a section of the working masses.

He reminded the members of the Committee that they were drafting a declaration which was not addressed solely to the Western hemisphere, but to the entire world; and according to figures supplied by UNESCO, illiteracy was still very common, 85 per cent of the population of the world being illiterate.

He urged the French representative, whose nation had done so much in the fight for universal suffrage, and the Chinese representative, in whose country there were still so many illiterates, to drop the words "secret ballot" from their amendments.

He was surprised that the Cuban delegation by introducing the words "having legal capacity" should continue to advocate a formula which was also capable of lending itself to restrictive practices.

Universal suffrage was one of the latest of man's conquests and had not yet been sufficiently consolidated, for electoral fraud was extremely difficult to prevent. Accordingly, he thought it preferable not to place a further weapon in the hands of people desirous of "rigging" elections; it would be better merely to mention universal suffrage, while emphasizing that it should be genuine and authentic, without referring to the secret ballot.

Dito.

Sodann meldete sich abermals Guatemala zu Wort:

Mr. GARCÍA BAUER (Guatemala) noted that the Committee had heard several divergent views which deserved very careful consideration.

He therefore proposed the appointment of a drafting sub-committee with instructions to study those points and to prepare a combined text incorporating all the points of view.

Sowie desgleichen Schweden:

Mrs. LINDSTRÖM (Sweden) considered that the new proposal submitted by the Chinese delegation took the different points of view into account and might be regarded as an acceptable compromise solution.

Accordingly she would withdraw her own amendment and considered it unnecessary to employ the services of a drafting sub-committee.

Und auch Belgien:

Mr. DEHOUSSE (Belgium) said he was all the less inclined to support the idea of appointing a drafting sub-committee on article 19 since it would be necessary before long to establish a sub-committee to co-ordinate the text of the declaration as a whole.

Ferner Irak, Argentinien und Dänemark:

Mr. ABADI (Iraq), Mr. CONTOUMAS (Greece) and Mr. CHANG (China) also expressed themselves against the idea of appointing a drafting sub-committee to deal with article 19.

Mr. COROMINAS (Argentina), Mr. SAINT-LOT (Haiti) and Mr. CAÑAS (Costa Rica) supported the Guatemalan representative's proposal on account of the many amendments to which article 19 had given rise.

Mrs. BEGRUP (Denmark), seconded by Mrs. CORBET (United Kingdom) and Mrs. NEWLANDS (New Zealand), proposed that the authors of the various amendments should meet unofficially to prepare a joint text.

Außerdem die UdSSR und Guatemala:

Mr. PAVLOV (Union of Soviet Socialist Republics), seconded by Mr. KAMINSKY (Byelorussian Soviet Socialist Republic), made a formal proposal to adjourn the discussion on article 19 until 4.30 p.m., when it should be resumed, on the understanding that the authors of the various amendments would use the intervening time to draft a joint text.

Mr. GARCÍA BAUER (Guatemala) withdrew his proposal in favour of the one submitted by the representative of the USSR.

The CHAIRMAN asked for a vote on the motion for the adjournment.

He made it clear that the authors of the various amendments would remain at liberty to consult with one another with a view to drafting a joint text.

The motion was adopted unanimously.

The meeting rose at 1.20 p.m.

Als dritte Sitzung wurde Artikel 19 in der 135. diskutiert; dort aber vorwiegend nur mehr über die Endfassung des der Generalversammlung unterbreiteten Entwurfes der UDHR im Dokument A/777⁶⁶ abgestimmt. Wir sehen daher davon ab, hier noch weiter im Einzelnen auch auf das Protokoll über die 135. Sitzung des Dritten Komitees einzugehen.

Stattdessen soll im Folgenden noch auf den Text und dessen Bedeutung, des Artikels 25 des ICCPR⁶⁷ eingegangen werden.

Zumal, wie oben gezeigt, A/RES/217(III) rechtsverbindlichen Charakter als völkerrechtliche Erklärung eines universellen kollektiven Spruchkörpers (der Generalversammlung der Vereinten Nationen) hat und in ihr Menschenrechte in der Form von völkerrechtlichen Grundsätzen formuliert und verankert sind, ist klar, dass der ICCPR auf der Grundlage der UDHR auszulegen ist, sofern aus ihm oder seinen Materialien nicht deutlich hervorgeht, dass davon abgewichen werden sollte und solche Abweichung zulässig erscheint.

Artikel 25 ICCPR⁶⁸ lautet:

Article 25

Every citizen shall have the right and the opportunity, without any of the distinctions mentioned in article 2 and without unreasonable restrictions:

- (a) To take part in the conduct of public affairs, directly or through freely chosen representatives;
- (b) To vote and to be elected at genuine periodic elections which shall be by universal and equal suffrage and shall be held by secret ballot, guaranteeing the free expression of the will of the electors;
- (c) To have access, on general terms of equality, to public service in his country.

Bzw. in seiner französischen Fassung:

Article 25

Tout citoyen a le droit et la possibilité, sans aucune des discriminations visées à l'article 2 et sans restrictions déraisonnables:

- a) De prendre part à la direction des affaires publiques, soit directement, soit par l'intermédiaire de représentants librement choisis;
- b) De voter et d'être élu, au cours d'élections périodiques, honnêtes, au suffrage universel et égal et au scrutin secret, assurant l'expression libre de la volonté des électeurs;
- c) D'accéder, dans des conditions générales d'égalité, aux fonctions publiques de son pays.

In chronologischer Reihenfolge finden wir zu Englisch *citizen*, was folgt:

Bei GOULDMAN⁶⁹:

A City. Civitas, urbs, polis, f.
A City or Town walled. Oppidum, n.
A chief or Mother City. Metropolis, f.
A little City. Urbicula, civitacula, f. civitaculum, n.
A City or town incorporate, having their proper Laws and Offices. Municipium, n.
A populous City. Andronium, n.
A place of five Cities. Pentapolis, f.
A country having ten Cities. Decapolis.
A City where one is born. Patria.
A City standing upon vaults. Penfilis urbs.
A City, the people whereof came once from another City that was before it. Colonia, f.
A Citizen. Civis, municeps, c. g.
The freedom of a City. Civitas, f.
An Order of Citizens. Clafis, f.
The company of Citizens. Civitas, f.
The state of Citizens. Civitas, f.
A Citizen discharged of his freedom, that after payeth money as a stranger. Exarius, m.
He that is not yet made a Citizen. Impoles, & impolis.
Of the chief or Mother City. Metropolitanus, adj.
The Bishop of that City. Metropolitanus, metropolitans, m.
Civil, of or belonging to a City. Civilis, politicus, urbanicus, civicus, adj.
Dwelling in a City. Urbanus, adj.
Near the City, or pertaining to the City. Suburbanus, adj.
Pertaining to Citizens. Civilis. Citizenlike. Civiliter, urbanice.

Bei WHITNEY⁷⁰:

citizen (sit'i-zn), n. and a. [(1) < ME. citizen, citezin, citecyn, citeayne, citeayn, cytesyn, citecyn, < OF. (AF.) *citezein (found once, spelled silthezein) (the z appar. repr. orig. g = y = i between two vowels), prop. citeein, citeien, citeen, citien, citeain, citain, citoen, citien, citien, F. citoyen = Pr. ciutadin, cipladan (now citoyen, after F.) = Cat. ciutadà = Sp. ciudadano = Pg. cidadão = Wall. cetatsean, a citizen; prop. adj., OF. citeein, citeien, citeen, etc., citoen, citien, F. citoyen = Sp. ciudadano, pertaining to a city, civil, < ML. as if *civitatinus; cf. (2) OF. citadin, F. citadin = It. cittadino, a citizen, prop. adj., It. cittadino, pertaining to a city, < ML. as if *civitatinus; (3) ML. civitatinus (rare, the usual word being civis or burgensis: see burgess), a citizen; with suffixes -anus (E. -an, -en), -inus (E. -in), and -ensis (E. -ess), respectively, < L. civita(-t)s, a city, a stato, > It. città = Wall. cetate = Cat. ciutat = Sp. ciudad = Pg. cidade = F. cité, OF. cite, > E.

⁶⁶ Siehe www.undocs.org/A/777

⁶⁷ International Covenant on civil and political rights.

⁶⁸ Siehe diesen insgesamt in A/RES/2200(XXI); [www.undocs.org/A/RES/2200\(XXI\)](http://www.undocs.org/A/RES/2200(XXI))

⁶⁹ A copious dictionary, London (1664); http://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10522996_00063.html

⁷⁰ IV, 1018; <https://archive.org/stream/centurydictip400whituoft/page/1018/mode/1up>

city, q. v. *Citizen* is thus etymologically equiv. to *city* + *-an*; cf. obs. *citiner*, equiv. to *city* + *-er*². Hence by abbr. *cit.*] I. n. 1. A native of a city or town, or one who enjoys the freedom and privileges of the city or town in which he resides; a freeman of a city or town, as distinguished from a foreigner or one not entitled to its franchises.

I am a man which am a Jew of Tarsus, . . . a *citizen* of no mean city.

All inhabitants within these walls are not properly *citizens*, but only such as are called freemen.

Sir W. Raleigh, Hist. World.

2. Any inhabitant of a city or town, as opposed to an inhabitant of a rural district; a townsman.—3. In a restricted sense, a person engaged in trade, as opposed to a person of birth and breeding.

Sweep on, you fat and greasy *citizens*;
'Tis just the fashion: wherefore do you look
Upon that poor and broken bankrupt there?
Shak., As you Like It, II. I.

4. A member of the state or nation; one bound to the state by the reciprocal obligation of allegiance on the one hand and protection on the other. Persons of the following classes are citizens of the United States: (1) Persons born in the United States and not subject to any foreign power (except untaxed Indians). This includes children of alien parents other than those of foreign ambassadors, etc. (2) Children born elsewhere to fathers who were, at the time of their birth, citizens at some time resident in the United States. (3) Naturalized persons, including some in effect naturalized by treaty, etc. (4) Women (though not born here nor naturalized) if not incapable of naturalization, and married to citizens. (5) Freedmen under the act of emancipation. (6) Indians born within the United States who have withdrawn from the tribal relation, entered civilized life, and are taxed. (7) Indians who have accepted lands allotted in severalty under the Dawes Bill (1887); but there may be a question whether they practically become citizens before their reservation is thrown open. A person may be a citizen of the United States without being a citizen of any particular State, as, for instance, an inhabitant of the District of Columbia. The two citizenships are distinct in legal contemplation, although one is usually held by any person who holds the other; and practically, as a general rule, citizenship in a State consists of citizenship of the United States plus a domicile (that is, a fixed abode) in the State. The right to vote or hold office is not a test of citizenship, for minors and women are commonly citizens without those rights, and there are cases where aliens may hold office.

All persons born or naturalized in the United States and subject to the jurisdiction thereof, are *citizens* of the United States, and of the state wherein they reside.
Const. of U. S., 14th Amendment.

5. A private person, as opposed to a civil official or a soldier: as, a police officer in *citizen's* dress.—*Natural-born citizen*, one who is a member of a state or nation by virtue of birth. Whether it is necessary to this that the father should be a citizen is disputed; those jurists who follow the doctrine of national character prevailing in continental Europe hold that it is; American jurists generally hold that it is not. The English courts, while holding that a child born within the allegiance and jurisdiction is a natural-born British subject irrespective of alien parentage, held also, after much conflict of opinion, and in disregard of abstract consistency, that a child born in a foreign country of British parents was also a natural-born British subject. The American rule is that a child born and remaining within the exclusive jurisdiction of the United States is a citizen, and within its allegiance and protection, irrespective of the birth or nationality of its parents.—*Naturalized citizen*, one of foreign birth who has become a citizen by adoption or naturalization, as distinguished from a native-born or natural-born citizen.

Und bei FOWLER⁷¹:

ci·tizen, n. Burgess, freeman, of city; townsman; civilian; member, native or naturalized, of a State (usu. *of*; *c. of the world*, cosmopolitan); inhabitant *of*. Hence **ci·tizenhood**, **ci·tizenship**, nn. [*ME. citesein* (-s. perb. on anal. of *denizen*) f. *OF. citeain* (CITY, -AN)]

Was die Sache noch bei Weitem mehr verdeutlicht, ist das Französische, in dem wir zu *citoyen* ebenfalls chronologisch finden, was folgt:

Bei ALEMBERT/DIDEROT⁷²:

* CITOYEN, f. m. (*Hist. anc. mod. Droit publ.*) c'est celui qui est membre d'une société libre de plusieurs familles, qui partage les droits de cette société, & qui jouit de ses franchises. Voy. SOCIÉTÉ, CITÉ, VILLE FRANCHISE, FRANCHISES. Celui qui réside dans une pareille société pour quelque affaire, & qui doit s'en éloigner, son affaire terminée, n'est point *citoyen* de cette société; c'en est seulement un sujet momentanément. Celui qui y fait son séjour

habituel, mais qui n'a aucune part à ses droits & franchises, n'en est pas non plus un *citoyen*. Celui qui en a été dépouillé, a cessé de l'être. On n'accorde ce titre aux femmes, aux jeunes enfants, aux serviteurs, que comme à des membres de la famille d'un *citoyen* proprement dit; mais ils ne sont pas vraiment *citoyens*.

On peut distinguer deux sortes de *citoyens*, les *originaires* & les *naturalisés*. Les *originaires* sont ceux qui sont nés *citoyens*. Les *naturalisés*, ce sont ceux à qui la société a accordé la participation à ses droits & à ses franchises, quoiqu'ils ne soient pas nés dans son sein.

Les Athéniens ont été très-refervés à accorder la qualité de *citoyens* de leur ville à des étrangers; ils ont mis en cela beaucoup plus de dignité que les Romains: le titre de *citoyen* ne s'est jamais avili parmi eux; mais ils n'ont point retiré de la haute opinion qu'on en avoit conçue, l'avantage le plus grand peut-être, celui de s'accroître de tous ceux qui l'ambitionnoient. Il n'y avoit guère à Athènes de *citoyens*, que ceux qui étoient nés de parents *citoyens*. Quand un jeune homme étoit parvenu à l'âge de vingt ans, on l'enregistroit sur le *ἀντίγραφον γένεων*; l'état le comptoit au nombre de ses membres. On lui faisoit prononcer dans cette cérémonie d'adoption, le serment suivant, à la face du ciel. *Arma non dehonellabo; nec adjutorem, quisquis ille fuerit, focum relinquam; pugnabo quoque pro focis & artis, solus & cum multis; patriam nec turbabo, nec prodam; navigabo contra quancunque delinatus fuero regionem; solemnitates perpetuas observabo; receptis consuetudinibus parebo, & quascunque ad huc populus prudenter statuerit, amplectar; & si quis leges susceptas suffulerit, nisi comprobaverit, non permittam; iustor denique, solus & cum reliquis omnibus, atque patria sacra colam. Dii Cognitores, Agrauli, Enyalii, Mars, Jupiter, Floreo, Augesco duci. Pluit. in peric.* Voilà un *prudenter*, qui abandonnant à chaque particulier le jugement des lois nouvelles, étoit capable de causer bien des troubles. Du reste, ce serment est très-beau & très-fage.

On devenoit cependant *citoyen* d'Athènes par l'adoption d'un *citoyen*, & par le consentement du peuple: mais cette faveur n'étoit pas commune. Si l'on n'étoit pas censé *citoyen* avant vingt ans, on étoit censé ne l'être plus lorsque le grand âge empêchoit de vaquer aux fonctions publiques. Il en étoit de même des exilés & des bannis, à moins que ce ne fut par l'ostracisme. Ceux qui avoient subi ce jugement, n'étoient qu'éloignés.

Pour constituer un véritable *citoyen* Romain, il falloit trois choses: avoir son domicile dans Rome, être membre d'une des trente-cinq tribus, & pouvoir parvenir aux dignités de la république. Ceux qui n'avoient que par concession & non par naissance quelques-uns des droits du *citoyen*, n'étoient, à proprement parler, que des honoraires. *V. CITÉ, JURISPRUDENCE.*

Lorsqu'on dit qu'il se trouva plus de quatre millions de *citoyens* Romains dans le dénombrement qu'Auguste en fit faire, il y a apparence qu'on y comprend & ceux qui résidoient actuellement dans Rome, & ceux qui répandus dans l'Empire, n'étoient que des honoraires.

Il y avoit une grande différence entre un *citoyen* & un domicilié. Selon la loi de *incolis*, la seule naissance faisoit des *citoyens*, & donnoit tous les privilèges de la bourgeoisie. Ces privilèges ne s'acquerraient point par le tems du séjour. Il n'y avoit sous les consuls que la faveur de l'état, & sous les empereurs que leur volonté qui put suppléer en ce cas au défaut d'origine.

C'étoit le premier privilège d'un *citoyen* Romain, de ne pouvoir être jugé que par le peuple. La loi *Porcia* défendoit de mettre à mort un *citoyen*. Dans les provinces mêmes, il n'étoit point soumis au pouvoir arbitraire d'un proconsul ou d'un propréteur. Le *civis rom* arrêtoit sur le champ ces tyrans subalternes. À Rome, dit M. de Montesquieu, dans son livre de *l'esprit des lois*, liv. XI, chapitre xix. ainsi qu'à Lacédémone, la liberté pour les *citoyens* & la servitude pour les esclaves, étoient extrêmes. Cependant malgré les privilèges, la puissance, & la grandeur de ces *citoyens*, qui faisoient dire à Cicéron (*or. pro M. Fontio*) *an qui amplissimus Gallia cum infimo cive Romano comparandus est*? il me semble que le gouvernement de cette république étoit si composé, qu'on prendroit à Rome une idée moins précise du *citoyen*, que dans le canton de Zurich. Pour s'en convaincre, il ne s'agit que de sefer avec attention ce que nous allons dire dans le reste de cet article.

⁷¹ The concise Oxford dictionary of current English, Oxford (1919), I, 148; <https://archive.org/stream/con00ciseoxforddicofowlinch#page/148/mode/1up>

⁷² Encyclopédie, ou, Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers, Paris (1753), III, 488; <https://archive.org/stream/encyclop-dieoud03alem#page/488/mode/1up>

Hobbes ne met aucune différence entre le sujet & le citoyen ; ce qui est vrai, en prenant le terme de *sujet* dans son acception stricte, & celui de *citoyen* dans son acception la plus étendue ; & en considérant que celui-ci est par rapport aux lois seules, ce que l'autre est par rapport à un souverain. Ils sont également commandés, mais l'un par un être moral, & l'autre par une personne physique. Le nom de *citoyen* ne convient ni à ceux qui vivent subjugués, ni à ceux qui vivent isolés ; d'où il s'ensuit que ceux qui vivent absolument dans l'état de nature, comme les souverains, & ceux qui ont parfaitement renoncé à cet état comme les esclaves, ne peuvent point être regardés comme *citoyens* ; à moins qu'on ne prétende qu'il n'y a point de société raisonnable où il n'y ait un être moral, immuable, & au-dessus de la personne physique souveraine. Puffendorf, sans égard à cette exception, a divisé son ouvrage des devoirs en deux parties, l'une des devoirs de l'homme, l'autre des devoirs du *citoyen*.

Comme les lois des sociétés libres de familles ne font pas les mêmes par-tout, & comme il y a dans la plupart de ces sociétés un ordre hiérarchique constitué par les dignités, le *citoyen* peut encore être considéré & relativement aux lois de la société, & relativement au rang qu'il occupe dans l'ordre hiérarchique. Dans le second cas, il y aura quelque différence entre le *citoyen* magistrat & le *citoyen* bourgeois ; & dans le premier, entre le *citoyen* d'Amsterdam & celui de Bâle.

Aristote, en admettant les distinctions de sociétés civiles & d'ordre de *citoyens* dans chaque société, ne reconnoît cependant de vrais *citoyens* que ceux qui ont part à la judicature, & qui peuvent se promettre de passer de l'état de simples bourgeois aux premiers grades de la magistrature ; ce qui ne convient qu'aux démocraties pures. Il faut convenir qu'il n'y a guère que celui qui jouit de ces prérogatives, qui soit vraiment homme public ; & qu'on n'a aucun caractère distinctif du sujet & du *citoyen*, sinon que ce dernier doit être homme public, & que

le rôle du premier ne peut jamais être que celui de particulier, de *quidam*.

Puffendorf, en restreignant le nom de *citoyen* à ceux qui par une réunion première de familles ont fondé l'état, & à leurs successeurs de père en fils, introduit une distinction frivole qui répand peu de jour dans son ouvrage, & qui peut jeter beaucoup de trouble dans une société civile, en distinguant les *citoyens* originaires des naturalisés, par une idée de noblesse mal entendue. Les *citoyens* en qualité de *citoyens*, c'est-à-dire dans leurs sociétés, sont tous également nobles ; la noblesse se tirant non des ancêtres, mais du droit commun aux premières dignités de la magistrature.

L'être moral souverain étant par rapport au *citoyen* ce que la personne physique despotique est par rapport au sujet, & l'esclave le plus parfait ne transférant pas tout son être à son souverain ; à plus forte raison le *citoyen* a-t-il des droits qu'il se réserve, & dont il ne se départ jamais. Il y a des occasions où il se trouve sur la même ligne, je ne dis pas avec ses concitoyens, mais avec l'être moral qui leur commande à tous. Cet être a deux caractères, l'un particulier, & l'autre public : celui-ci ne doit point trouver de résistance ; l'autre peut en éprouver de la part des particuliers, & succomber même dans la contestation. Puisque cet être moral a des domaines, des engagements, des fermes, des fermiers, &c. il faut, pour ainsi dire, distinguer en lui le souverain & le sujet de la souveraineté. Il est dans ces occasions juge & partie. C'est un inconvénient sans doute ; mais il est de tout gouvernement en général, & il ne prouve pour ou contre, que par la rareté ou par la fréquence, & non par lui-même. Il est certain que les sujets ou *citoyens* seront d'autant moins exposés aux injustices, que l'être souverain physique ou moral fera plus rarement juge & partie, dans les occasions où il fera attaqué comme particulier.

Dans les tems de troubles, le *citoyen* s'attachera au parti qui est pour le système établi ; dans les dissolutions de systèmes, il suivra le parti de la cité, s'il est unanime ; & s'il y a division dans la cité, il embrassera celui qui fera pour l'égalité des membres & la liberté de tous.

Plus les *citoyens* approcheront de l'égalité de prétentions & de fortune, plus l'état sera tranquille : cet avantage paroît être de la démocratie pure, exclusivement à tout autre gouvernement ; mais dans la démocratie même la plus parfaite, l'entière égalité entre les membres est une chose chimérique, & c'est peut-être là le principe de dissolution de ce gouvernement, à moins qu'on n'y remédie par toutes les injustices de l'oligarchie. Il en est d'un gouvernement en général, ainsi que de la vie animale ; chaque pas de la vie est un pas vers la mort. Le meilleur gouvernement n'est pas celui qui est immortel, mais celui qui dure le plus long-tems & le plus tranquillement.

CITRON, f. m. voyez CITRONNIER.

Bei ACADEMIE FRANÇAISE⁷³:

CITOYEN, ENNE. s. Habitant d'une ville, d'une cité. *Riches citoyens. Sage citoyen. Un simple citoyen. Les diverses classes de citoyens. Attenter à la liberté des citoyens. Le domicile des citoyens doit être inviolable.*

Bon citoyen. Celui qui est zélé pour les intérêts de son pays. *Cet homme s'est conduit en bon citoyen. Il a rempli le devoir d'un bon citoyen.* On dit dans un sens analogue, *Un grand citoyen*, et dans le sens contraire, *Un mauvais citoyen*, etc.

CITOYEN, se prend quelquefois adjectivement dans le sens de *Bon citoyen. Un ministre citoyen. Un roi citoyen. Un soldat citoyen.*

CITOYEN, dans une acception plus restreinte, se dit de l'habitant d'une cité, d'un État libre, qui a droit de suffrage dans les assemblées publiques, et fait partie du souverain. *Exercer les droits de citoyen. Être déchu, être privé des droits de citoyen. La qualité de citoyen.*

Citoyen romain, en parlant de l'ancienne Rome, se dit non seulement de celui qui était né à Rome, mais aussi de celui qui avait acquis le droit et les privilèges de citoyen romain, quoiqu'il fût d'un autre pays. *Saint Paul était citoyen romain.*

Und schließlich bei DREYFUS⁷⁴, was betrifft wir, was das Jahr der Erscheinung dieser Enzyklopädie angeht, auf den Bibliothekseintrag⁷⁵ der Französischen Nationalbibliothek verweisen müssen, aus dem sich ergibt, dass sie jedenfalls im, wie zu vermuten steht: frühen, 20. Jahrhundert erschien, was folgt:

CITOYEN. I. Droit romain (V. Cité).

II. Droit français actuel. — Le mot *citoyen* peut se prendre dans deux acceptions distinctes. Il désigne, dans un sens large, les nationaux d'un même pays, les *régnicoles*, comme on disait autrefois ; dans un sens plus restreint, on entend par *citoyens* ceux des nationaux qui jouissent de leurs droits civils et politiques. C'est à ce dernier point de vue que nous nous placerons ; mais comme les droits politiques ne sauraient appartenir qu'aux nationaux, nous aurons par là même examiné le premier sens de notre expression. La jouissance des droits civils et politiques constituant l'appanage des citoyens, nous aurons tout d'abord à examiner ce qu'il faut entendre par là. Nous verrons ensuite à quelles conditions on acquiert la qualité de citoyens et comment cette qualité peut se perdre.

En quoi consiste la capacité politique. — La capacité politique comprend d'une part le droit de vote, c.-à-d. le droit de concourir à l'élection des députés, des conseillers généraux, des conseillers d'arrondissement et des conseillers municipaux, le droit pour les commerçants, qui remplissent les conditions exigées par la loi, de prendre part à la nomination des membres des tribunaux de commerce ou des conseils de prud'hommes, des membres des

⁷³ Dictionnaire, (1879), I, 317; <https://archive.org/stream/dictionnaire187901acad#page/317/mode/1up>

⁷⁴ La grande encyclopédie, Paris (19 ??), XI, 497 ; <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k246469/f507.image>

⁷⁵ <https://catalogue.bnf.fr/ark:/12148/cb377013071>

chambres consultatives des arts et manufactures, et le droit d'éligibilité, c.-à-d. de celui d'être élu à ces différentes fonctions; d'autre part, le droit d'exercer les fonctions publiques, les offices ministériels, et certaines fonctions pouvant être assimilées aux fonctions publiques, telles que celles de témoin dans un acte notarié autre qu'un testament, le législateur ayant établi en ce qui concerne les témoins du testament un système complet de législation spéciale (art. 980), de membre d'un conseil de famille, de tuteur ou subrogé-tuteur, enfin de juré. La capacité politique est complètement indépendante de la capacité civile, en ce sens qu'on peut fort bien ne pas jouir de ses droits politiques et n'être en aucune façon atteint dans ses droits civils. C'est ainsi qu'un failli non réhabilité est privé de ses droits politiques, mais conserve la jouissance et l'exercice de ses droits civils; de même un mineur jouira de ses droits civils tout en n'ayant pas l'exercice. Mais il n'aura même pas la jouissance de ses droits politiques. On entend par droits civils ceux qui s'exercent de particulier à particulier, droit de vendre, d'acheter, de succéder, de recueillir une libéralité, de disposer à titre gratuit, etc.

COMMENT S'ACQUIERT LA QUALITÉ DE CITOYEN. — Pour être citoyen, il faut, en premier lieu, avoir la qualité de Français; en second lieu, réunir certaines conditions d'âge; enfin n'être sous le coup d'aucune des incapacités spéciales emportant pour celui qui en est frappé la déchéance des droits politiques.

Il faut être Français. Nous sommes ainsi amenés à nous demander qui est Français; sous ce rapport, il y a des distinctions à faire, et nous nous demanderons successivement : quand on naît Français; comment on devient Français. — Le principe qui domine notre législation, quant à l'acquisition de la nationalité par la naissance, c'est le principe du *jus sanguinis*, c.-à-d. le principe qui ne se préoccupe pas du lieu de la naissance et qui ne considère que la nationalité de l'auteur des enfants. Il est formulé par l'art. 8, n° 1, du C. civ., modifié par la loi du 26 juin 1889 : « Tout individu né en France ou à l'étranger d'un Français est Français. » Pour les enfants légitimes, on s'attache à la nationalité du père; il en est de même s'il s'agit d'un enfant naturel reconnu par ses deux auteurs; pour les enfants naturels reconnus par un seul de ses auteurs, à la nationalité de celui des deux auteurs dont émane la reconnaissance. Lorsque la nationalité de celui qui doit la transmettre a varié dans l'intervalle de la conception à la naissance, on se placera à ce dernier moment pour déterminer la nationalité de l'enfant. Il y

aurait lieu toutefois de se reporter au moment de la conception lorsque cela aurait pour résultat de faire acquérir à l'enfant la qualité de Français. On sait que, dans notre ancien droit, un principe différent avait prévalu : celui du *jus soli*, qui consistait à s'attacher pour la détermination de la nationalité d'une personne uniquement au lieu de la naissance. Il a encore inspiré certaines dispositions de nos lois; c'est ainsi que l'art. 8 du C. civ., modifié par la loi déjà citée, porte dans son n° 3 que la qualité de Français appartient à ceux qui sont nés sur le territoire français, d'étrangers qui eux-mêmes y sont nés. De même, la qualité de Français appartient, par le seul fait de sa naissance sur le sol français, à l'enfant né de parents inconnus (art. 8, n° 2). Toutefois, dans cette dernière hypothèse, la nationalité française est acquise moins à raison de la circonstance de la naissance en France, prise en elle-même, que parce qu'elle fait présumer que les parents étaient Français. Enfin, nous verrons dans un instant que la naissance sur le sol français, jointe à l'établissement d'un domicile en France à la majorité, fait acquérir la qualité de Français.

On devient Français par le bienfait de la loi ou par la naturalisation.

Deviennent Français par le bienfait de la loi ceux que le législateur présume avoir un certain attachement pour la France, soit à raison de leur naissance survenue en France, mais en dehors des conditions qui viennent d'être indiquées, soit à raison de ce que la qualité de Français aurait appartenu à l'un de leurs auteurs, soit enfin à raison de ce qu'un de leurs auteurs viendrait à acquérir la nationalité française. Et d'abord, suivant l'art. 8, n° 4, l'individu né en France d'un étranger qui n'y est pas né devient Français lorsque, à sa majorité, il se trouve domicilié sur le sol de France, sauf à lui à réclamer, dans l'année qui suit sa majorité, la qualité d'étranger en établissant qu'il l'a conservée et qu'il a satisfait à la loi militaire de son pays. Cette réclamation se formulera par une déclaration faite devant le juge de paix du canton où réside le déclarant, dans la manière qui sera indiquée plus loin. La majorité dont il s'agit est la majorité « telle qu'elle est réglée par la loi française », disposition qui peut être critiquée au point de vue des principes. En effet, dans l'hypothèse où nous nous plaçons, c'est l'établissement d'un domicile en France, au moment de la majorité, qui fait en définitive acquérir la qualité de Français; jusqu'à ce moment, l'individu dont nous parlons est étranger. N'est-ce pas, par suite, à sa loi nationale qu'on aurait dû se référer pour déterminer l'âge de la majorité ?

La même idée de faveur pour ceux qui sont nés en France a inspiré l'art. 9 : « Tout individu né en France d'un étranger, et qui ne s'y trouve pas domicilié à l'époque de sa majorité (car sans cela il serait Français en vertu de l'art. 8, n° 4), pourra, jusqu'à l'âge de vingt-deux ans accomplis, faire sa soumission de fixer son domicile en France, et, s'il l'y établit dans l'année à compter de l'acte de soumission, réclamer la qualité de Français par une déclaration qui sera enregistrée au ministère de la justice » (art. 9, al. 1). Il suffira donc à celui qui se trouve dans les conditions mentionnées par ce texte d'établir son domicile en France avant vingt-deux ans, et de manifester sa volonté de devenir Français pour qu'il soit immédiatement investi de cette qualité sans que le gouvernement puisse s'y opposer, comme il le peut en matière de naturalisation. L'ancien texte portait : *Tout individu..... pourra, dans l'année qui suivra sa majorité...* On avait conclu de là que, l'individu en question restant étranger jusqu'à sa déclaration, et par conséquent jusqu'à sa majorité, il fallait, pour la détermination de cette majorité, se référer à sa loi nationale. La loi du 26 juin 1889 a repoussé cette solution en fixant l'âge de vingt-deux ans comme limite du droit de faire la déclaration. Cette déclaration, comme celle qui a pour objet la répudiation de la qualité de Français, est reçue par le juge de

paix du canton où réside le déclarant. Toutes sont rédigées en double exemplaire sur papier timbré. Le déclarant doit, en outre, être assisté de deux témoins qui certifient son identité (décret du 16 août 1889, art. 6).

La nécessité d'être majeur pour revendiquer la nationalité française aurait eu pour conséquence de priver l'étranger se trouvant dans les conditions de l'art. 9 du droit d'entrer dans les écoles du gouvernement, pour lesquelles la loi fixe une limite d'âge inférieure à la majorité; aussi a-t-on décidé que la minorité ne serait pas un obstacle à la déclaration, mais que celle-ci devrait être faite au nom du mineur par le père; en cas de décès du père, par la mère; en cas de décès des père et mère ou de leur exclusion de la tutelle, ou encore de leur absence, dans les conditions des art. 141, 142, 143 du C. civ., par le tuteur dûment autorisé par le conseil de famille (art. 9, al. 2). Nous préférons beaucoup la disposition de la loi du 14 fév. 1882, aujourd'hui abrogée, et suivant laquelle la déclaration devait émaner du mineur lui-même, assisté de ses parents ou de son tuteur. A un autre point de vue, le texte de l'art. 9 peut prêter à la critique. Il traite, en effet, les mineurs qu'il admet à acquérir la qualité de Français comme si cette qualité leur appartenait déjà et sans faire aucune réserve pour le cas où leur loi nationale ne leur permettrait pas cette acquisition; il indique la manière dont ils seront habilités comme s'ils étaient déjà soumis à la loi française, alors que, comme nous l'avons dit, ils sont encore étrangers, puisque c'est la déclaration faite qui a seule pour effet de leur conférer la nationalité française; il suppose, en tout cas, que leur loi nationale règle la protection des mineurs de la même manière que le code civil, et il aboutit ainsi, comme on l'a fort bien fait remarquer « non seulement à une solution fautive en théorie, mais à de véritables impossibilités pratiques ». (*Journal du droit international privé*, 1889, p. 205, art. de M. Audinet.) Dans sa finale, notre art. 9 décide que l'individu dont s'occupe son premier alinéa (individu né en France d'un étranger, mais non domicilié) devient Français si, « porté sur le tableau de recensement, il prend part aux opérations du recrutement sans exiger de son extranéité ». En pareil cas, aucun doute n'était possible sur ses intentions; il était donc parfaitement inutile d'exiger une déclaration expresse.

La loi favorise en second lieu, disons-nous, ceux qui sont nés d'anciens Français. C'est l'hypothèse prévue par l'art. 10 du C. civ. : « Tout individu, né en France ou à l'étranger de parents dont l'un a perdu la qualité de Français, pourra réclamer cette qualité à tout âge aux conditions fixées par l'art. 9, à moins que, domicilié en France et appelé sous les drapeaux lors de sa majorité, il n'ait revendiqué la qualité d'étranger. » Comme on le voit, la loi ne s'inquiète plus, dans cette disposition, du lieu de la naissance; elle suppose que l'enfant d'anciens Français a du sang français dans les veines; cette circonstance a même à son égard une importance plus considérable que le fait de la naissance sur le sol français, puisqu'elle autorise la réclamation de la qualité de Français à tout âge. Si cette réclamation intervient avant la majorité, elle devra être faite dans les formes et par les personnes indiquées en l'art. 9. Dans tous les cas, elle devra être reçue par le juge de paix, ainsi qu'il a été dit plus haut. Une seule fin de non-recevoir peut être opposée à l'individu dont nous nous occupons. Elle est mentionnée dans la finale du texte. Si, appelé sous les drapeaux par erreur, puisqu'en définitive il est étranger jusqu'à sa réclamation, il excipe de sa qualité d'étranger, il ne jouira plus de la faveur de la loi. Mais il faut, pour que cette déchéance puisse être encourue, qu'il ait été domicilié en France à sa majorité (art. 10 *in fine*).

Les enfants majeurs de l'étranger naturalisé sont, en troisième lieu, l'objet de la faveur de la loi, faveur toutefois moins considérable que celle dont ils jouissaient sous l'empire de la loi du 7 fév. 1851. L'art. 12, al. 2,

leur permet de se faire comprendre dans le décret conférant la qualité de Français à leur auteur, bien qu'ils n'aient pas rempli les conditions de stage dont il sera question tout à l'heure, à propos de la naturalisation; elle les autorise, en outre, à se prévaloir de l'art. 9 s'ils se trouvent encore dans les délais impartis par ce texte, c.-à-d. s'ils avaient moins de vingt-deux ans lors de la naturalisation (art. 12, al. 2). La loi du 7 févr. 1851 les autorisait à se prévaloir de l'art. 9, quel que fût leur âge, dans l'année qui suivait la naturalisation de leur auteur. Quant aux enfants mineurs de l'étranger, ils deviennent Français de plein droit sans qu'il soit nécessaire que le décret de naturalisation de leur auteur fasse mention d'eux. La rédaction du Sénat exigeait cette mention que la Chambre des députés jugea inutile. Mais cette acquisition de la nationalité française par les mineurs de l'étranger naturalisé ne sera pas irrévocable; ils pourront revendiquer la qualité d'étrangers à leur majorité en établissant qu'ils ont conservé cette qualité et qu'ils ont satisfait à la loi militaire de leur pays (art. 12, al. 3; chn., art. 8, al. 4). Cette revendication s'opérera par une déclaration faite dans les formes indiquées précédemment. La naturalisation de la mère survivante produira, aussi bien que celle du père, les effets qui viennent d'être mentionnés.

On peut considérer comme acquérant la qualité de Français par le bienfait de la loi la femme étrangère qui épouse un Français; mais il importe de faire observer qu'elle n'aura la qualité de citoyen ou plutôt de citoyenne que dans le sens large de ce mot, puisque les femmes n'ont pas la jouissance des droits politiques. Aux termes de l'art. 12 du C. civ., l'étrangère qui aura épousé un Français suivra la condition de son mari. Le motif de cette disposition est facile à saisir: la loi présume que l'étrangère qui consent à associer son existence à celle d'un Français entend partager également sa nationalité. Cette acquisition de la nationalité se réalisera de plein droit par le seul fait du mariage, sans qu'il soit besoin, de la part de la femme, d'une manifestation de volonté spéciale. Il y a mieux: l'étrangère ne pourrait utilement manifester son intention de rester étrangère; c'est là du moins l'opinion généralement admise. Le motif qui a guidé le législateur dans la confection de l'art. 12, et que nous rappelions tout à l'heure, nous montre que c'est au moment du mariage seulement qu'il pourra être question, pour la femme étrangère, d'acquérir la nationalité française et que si, durant le mariage, le mari, étranger au moment de la célébration de l'union conjugale, venait à se faire naturaliser Français, sa femme n'en resterait pas moins étrangère. Il est impossible de présumer, en effet, qu'une femme, en associant son existence à celle de son mari, ait entendu accepter d'avance et les yeux fermés toutes les nationalités qu'il plairait à celui-ci d'acquérir pendant le cours du mariage. Il suit de là que deux époux peuvent, d'après la loi française, avoir une nationalité différente. Une faveur est toutefois accordée à la femme dont le mari se fait naturaliser Français: elle pourra d'une part se faire comprendre dans le décret de naturalisation de son mari; d'autre part, devenir Française en remplissant les conditions de l'art. 9 si elle se trouve encore dans le délai fixé par ce texte. Le tout sans condition de stage (art. 12, al. 2).

L'acquisition de la qualité de Français suppose une personne qui n'a jamais été investie de cette qualité; c'est là ce qui la distingue de la réintégration faite pour les anciens Français qui voudraient revenir à leur patrie première. En pareil cas aussi, la loi s'est montrée favorable; elle en a décidé que la nationalité perdue pourrait être recouvrée en vertu d'un décret avec dispense de toutes les conditions de stage requises en matière de naturalisation. Elle a, en outre, autorisé le gouvernement à comprendre dans ce décret les enfants majeurs et la femme du ci-devant Français. Quant aux enfants mineurs, elle leur imprime de plein droit la qualité de Français, sauf à eux à décliner cette qualité à leur majorité dans les termes de

l'art. 8, n° 4, et dans les formes sur lesquelles nous ne reviendrons plus (C. civ., art. 18). L'art. 19 se rattache au même ordre d'idées lorsqu'il porte que, lorsque le mariage d'une Française avec un étranger est dissous par la mort du mari ou par le divorce, « elle recouvre la qualité de Française avec l'autorisation du gouvernement, pourvu qu'elle réside en France ou qu'elle y rentre, en déclarant qu'elle veut s'y fixer » (al. 1^{er}). Le texte ajoute (al. 2): « Dans le cas où le mariage est dissous par la mort du mari, la qualité de Français peut être accordée, par le même décret de réintégration, aux enfants mineurs, sur la demande de la mère ou par un décret ultérieur, si la demande en est faite par le tuteur avec l'approbation du conseil de famille. » Signalons ici une *inelegantia juris* difficile à expliquer. Nous avons vu plus haut que la naturalisation de la mère ou sa réintégration, survenue dans des circonstances autres que celles où nous nous plaçons, produisait des effets vis-à-vis des enfants majeurs. Dans notre hypothèse, il en sera différemment: la réintégration, obtenue après son veuvage par la femme à laquelle son mariage avait fait perdre la qualité de Française, ne produira aucun effet vis-à-vis de ses enfants majeurs. Mais il est clair que ceux-ci pourront réclamer le bénéfice des art. 8, 9, 10, s'ils se trouvent dans les conditions prévues par ces textes. De plus, on peut faire ici aussi à la loi le même reproche que nous lui avons adressé à propos de l'art. 9; elle décide (art. 19, al. 2) qu'un décret spécial pourra accorder la qualité de Français aux enfants mineurs de la femme réintégrée « si le tuteur en fait la demande avec l'autorisation du conseil de famille ». Il suppose ainsi qu'à moins d'exclusion, la mère étrangère sera toujours tutrice. Mais il n'en sera pas nécessairement ainsi, et il sera impossible d'appliquer à la lettre l'art. 19 lorsqu'il s'agira d'un mineur italien puisque, à la différence de ce qui a lieu chez nous, le prédécès du père ne donne pas ouverture à la tutelle; la mère exercera la puissance paternelle comme le faisait le père, mais elle ne sera pas tutrice, et il ne pourra, par suite, être question d'un conseil de famille.

Enfin, suivant l'art. 4 de la loi du 26 juin 1889 sur la nationalité, « les descendants des familles prosrites lors de la révocation de l'édit de Nantes continueront à bénéficier des dispositions de la loi du 13 déc. 1790, mais à la condition d'un décret spécial pour chaque demandeur. Ce décret ne produira d'effet que pour l'avenir. » Or, d'après cette loi du 17 déc. 1790, les descendants, à quelque degré que ce soit, d'un Français ou d'une Française expatriés pour cause de religion, peuvent acquérir la qualité de Français en revenant se fixer en France. La loi nouvelle leur impose l'obtention d'un décret spécial. Le bénéfice de la réintégration est refusé par l'art. 21 à ceux qui ont perdu la qualité de Français à la suite de l'acceptation de fonctions militaires à l'étranger. Ils ne pourront redevenir Français qu'en se faisant naturaliser comme un étranger ordinaire.

La seconde manière d'acquérir la qualité de Français, c'est, comme nous l'avons dit, la naturalisation. Cette matière a été assez profondément remaniée par la loi déjà citée du 26 juin 1889, dont l'esprit général est de faciliter l'acquisition de la qualité de Français. Aux termes de l'art. 8 du C. civ. peuvent être naturalisés: 1° les étrangers qui ont obtenu l'autorisation de fixer leur domicile en France, conformément à l'art. 13, après trois ans de domicile en France, à dater de l'enregistrement de leur demande au ministère de la justice. L'admission à domicile, auquel notre article fait allusion et qui est réglée par l'art. 13 du C. civ., est prononcée par décret et elle a pour effet de conférer à l'étranger ainsi admis l'exercice de tous les droits civils, à l'exclusion bien entendu des droits politiques qui ne peuvent appartenir qu'aux Français. Cette admission profite à la femme et aux enfants mineurs au moment du décret, lorsque le chef de la famille est décédé avant d'avoir été naturalisé. Elle est sollicitée par

une demande adressée au ministre de la justice et rédigée sur papier timbré. Cette demande doit être accompagnée de l'acte de naissance du réclamant et de celui de son père et de leur traduction s'ils sont rédigés en langue étrangère, ainsi que d'un extrait du casier judiciaire français (décret du 16 août 1889, art. 1^{er}). Les effets de l'autorisation accordée à l'étranger de fixer son domicile en France prennent fin cinq années après l'obtention de l'autorisation si, durant cette période, la naturalisation n'a pas été sollicitée par cet étranger; ils cessent aussi en cas de rejet d'une demande en naturalisation; 2° les étrangers qui peuvent justifier d'une résidence ininterrompue de dix années (art. 8, 2^e partie, n° 2). Il n'en était pas ainsi dans la législation antérieure : l'admission à domicile était indispensable pour arriver à la naturalisation. Aujourd'hui donc, un étranger qui aura habité la France pendant dix années pourra se faire naturaliser alors même qu'il n'aurait ni demandé ni obtenu l'autorisation d'établir son domicile en France. La loi assimile fort justement à la résidence en France le séjour à l'étranger pour l'exercice d'une fonction conférée par le gouvernement; 3° les étrangers admis à domicile, une année après cette admission, « s'ils ont rendu des services à la France, s'ils y ont apporté des talents distingués ou s'ils y ont introduit, soit une industrie, soit des inventions utiles, ou s'ils ont créé soit des établissements industriels ou autres, soit des exploitations agricoles, ou s'ils ont été attachés à un titre quelconque au service militaire dans les colonies et les protectorats français ». Nous nous bornerons à transcrire ce texte, qui s'explique de lui-même et qui a été emprunté, en grande partie du moins, à la loi de 1867 sur la naturalisation (art. 8, 2^e partie, n° 3); 4° l'étranger qui a épousé une Française, aussi une année après son admission à domicile (art. 8, 2^e partie, n° 4). L'étranger qui épouse une Française entrera le plus souvent dans une famille française; s'il vient, en outre, se fixer en France avec l'autorisation du gouvernement, il est parfaitement juste de lui favoriser l'acquisition de la nationalité française. Quant à sa femme, qui sera devenue étrangère, elle pourra se faire réintégrer conformément à l'art. 18. Dans tous les cas, le décret qui confère la naturalisation ne sera rendu qu'après une enquête sur la moralité de l'étranger (art. 8, *in fine*). La demande de naturalisation doit être adressée au ministre de la justice, rédigée sur papier timbré et accompagnée de l'acte de naissance, d'un extrait du casier judiciaire du réclamant, et, le cas échéant, de son acte de mariage et des actes de naissance de ses enfants mineurs, avec la traduction de ces actes s'ils sont rédigés en langue étrangère. Ces actes pourraient être suppléés (loi du 26 juin 1889) dans les cas où il serait impossible aux étrangers de se les procurer, par un acte de notoriété dressé conformément à l'art. 71 du C. civ. Faisons remarquer, en terminant, que l'acquisition de la qualité de Français, postérieure à la naissance, n'a d'effet que pour l'avenir, qu'elle se soit opérée par le bienfait de la loi (art. 9, 10, 12, 18 et 19 C. civ. et 4 de la loi nouvelle), ou qu'elle résulte de la naturalisation (art. 20 C. civ.), et par suite ceux qui auront bénéficié soit des dispositions des articles précités, soit d'un décret de naturalisation, ne pourront se prévaloir de leur nouvelle qualité que pour l'exercice des droits ouverts à leur profit depuis cette époque. Ex. : suivant une certaine opinion, les fonctions de tuteur ne peuvent être exercées que par un Français; supposons dès lors un individu né d'un ci-devant Français, réclamant la qualité de Français, conformément à l'art. 10 : il ne pourra pas se prévaloir de cette qualité pour prétendre à l'exercice d'une tutelle légale qui serait ouverte avant la déclaration qui lui a conféré la nationalité française.

Conditions d'âge. Il faut, en second lieu, pour être citoyen, réunir certaines conditions d'âge. L'âge fixé est celui de la majorité; toutefois, pour l'éligibilité à la Chambre des députés, aux conseils généraux, aux conseils d'arrondissement, aux conseils municipaux, la loi exige l'âge de

vingt-cinq ans. Ceux qui aspirent au mandat de sénateur doivent être âgés de quarante ans.

Incapacités. La troisième condition que tout citoyen doit remplir est purement négative et consiste à ne pas se trouver dans un des cas d'incapacité prévus par la loi. Le fait d'encourir une de ces incapacités enlève la jouissance des droits politiques, et il ne faut pas confondre la privation de cette jouissance avec l'impossibilité où peut se trouver un citoyen d'exercer ses droits politiques. C'est ainsi qu'un citoyen qui n'a pas été inscrit sur la liste électorale et dont l'inscription n'a pas été réclamée en temps utile ne pourra pas prendre part aux élections qui auraient lieu pendant l'année, il n'aura pas l'exercice de ses droits civils, tout en ayant la jouissance. Cela posé, voyons quels sont les cas où un Français se trouve privé des droits politiques. Ils sont énumérés dans le décret organique et réglementaire du 2 févr. 1852 et dans quelques lois spéciales, et nous aurons à distinguer le *droit de vote* du *droit d'éligibilité*.

1° **Droit de vote.** Nous avons indiqué plus haut en quoi consistait au juste le droit de vote; nous n'y reviendrons donc pas; disons seulement qu'il se manifeste par l'inscription sur la liste électorale, inscription qui est la condition essentielle de son exercice. Le décret organique de 1852, art. 15, indique ceux qui ne doivent pas être inscrits sur la liste et qui, par suite, ne jouissent pas du droit de vote. Ce sont : 1° ceux qui ont été condamnés soit à des peines afflictives et infamantes, soit à des peines infamantes seulement (C. pén., art. 7 et 8). Une condamnation à une de ces peines entraîne la dégradation civique, qui n'est elle-même que la privation des droits politiques et de certains droits de famille (V. Code pénal, art. 34); 2° ceux auxquels les tribunaux correctionnels ont interdit le droit de vote et des autres droits mentionnés en l'art. 42 du C. pén., dans les cas où ils sont autorisés à le faire; 3° ceux qui, par suite de l'admission de circonstances atténuantes (C. pén., art. 463), n'ont été condamnés pour crime qu'à une peine correctionnelle d'emprisonnement; 4° ceux qui ont été condamnés à trois mois d'emprisonnement pour tromperies sur les matières d'or et d'argent (C. pénal, art. 423) ou pour avoir vendu ou falsifié des substances alimentaires ou médicamenteuses, ou enfin pour avoir trompé sur la quantité de la marchandise vendue (loi du 27 mars 1851, art. 1, et loi du 14 août 1889, art. 7; chn. loi du 24 janv. 1889); 5° les condamnés à un emprisonnement d'une durée quelconque pour escroquerie, vol, abus de confiance, soustraction par les dépositaires de deniers publics, outrage public à la pudeur ou excitation de mineurs à la débauche. Le § 6 du décret de 1852 déclarait privés du droit de vote les individus condamnés à certains délits prévus par les lois des 7 mai 1819 et 11 août 1848. Ces lois, relatives à la presse, ont été abrogées par la loi du 29 juil. 1881, qui ne mentionne pas d'incapacité électorale comme conséquence des condamnations prononcées en vertu de ses dispositions; 6° les individus condamnés à plus de trois mois d'emprisonnement pour s'être fait inscrire sous de faux noms sur la liste électorale; pour avoir dissimulé une incapacité; pour avoir voté dans deux circonscriptions; pour fraudes électorales; violences, menaces envers les électeurs, etc.; 7° les officiers ministériels destitués; 8° les condamnés pour vagabondage et mendicité; 9° ceux qui auraient encouru une condamnation à trois mois d'emprisonnement au moins pour destruction d'actes de l'autorité publique, de titres ou d'effets de commerce (C. pén., art. 439), altération ou destruction de marchandises, de récoltes, etc. (C. pén., art. 443, 444, 445, 446, 447, 452); 10° ceux qui auront été condamnés pour avoir contrevenu aux lois sur les maisons de jeu et de prêts sur gage (C. pén., art. 410 et 414) et à celles qui régissent les loteries (loi du 21 mai 1836). Peu importe, en pareil cas, la nature et l'étendue de la condamnation; 11° les militaires condamnés aux travaux publics. Les militaires sont, en règle générale, privés de

l'exercice du droit de vote, mais ils n'en ont pas moins la jouissance (V. loi du 30 nov. 1875, art. 2, et loi du 15 juil. 1889, art. 9); ceux dont nous parlons perdent cette jouissance. Le § 13 de notre article mentionnait, comme entraînant la perte du droit de vote, certaines condamnations encourues par application de la loi du 21 mars 1837 sur le recrutement de l'armée. Nous n'avons pas à nous en occuper, la dite loi ayant été abrogée en 1872; 12° les individus condamnés à un emprisonnement d'une durée quelconque pour avoir, en falsifiant des denrées alimentaires ou médicamenteuses, introduit dans ces substances des mixtions nuisibles à la santé (lois du 27 mars 1831, art. 2, et du 24 janv. 1889); 13° les individus qui auront été condamnés pour délits d'usure; remarquons en passant que ce délit n'existe plus en matière commerciale (loi du 12 janv. 1886); 14° les individus frappés d'interdiction; 15° enfin, les faillis non réhabilités dont la faillite a été déclarée par des tribunaux français ou par des jugements étrangers exécutoires en France. Suivant l'art. 16 du même décret, modifié par la loi du 24 janv. 1889, « les condamnés à plus d'un mois d'emprisonnement pour rébellion, outrages et violences envers les dépositaires de l'autorité ou de la force publique; pour outrages publics envers un juré à raison de ses fonctions, ou envers un témoin à raison de sa déposition; pour délits prévus par la loi sur les attroupements, la loi sur les clubs et l'art. 1er de la loi du 27 mars 1831 et pour infractions à la loi sur le colportage, ne pourront être inscrits sur la liste électorale pendant cinq années, à dater de l'expiration de leur peine. » Telles sont les incapacités mettant obstacle à ce que celui qui les a encourues jouisse du droit de vote pour les élections à la Chambre des députés, au conseil général, au conseil d'arrondissement et pour les élections municipales. Il existe, quant aux élections aux tribunaux de commerce et aux conseils de prud'hommes, un système d'incapacités spéciales dans le détail duquel il n'y a pas lieu d'entrer ici; disons seulement que les individus qui viennent d'être énumérés comme ne jouissant pas, en général, du droit de vote, sont incapables de concourir à ces élections. (V. loi du 8 déc. 1882, art. 2, *in fine*, et loi du 1er juin 1853, art. 6.)

Droit d'éligibilité. Le droit d'éligibilité constitue le second élément des droits politiques. Pour en jouir, il faut avoir la qualité d'électeur, peu importe que l'on n'ait pas l'exercice du droit de vote. Ainsi, nous avons dit qu'une personne non inscrite sur les listes électorales n'est pas admise à voter, bien qu'elle jouisse de ses droits politiques; elle pourra néanmoins être élue. Mais il faut, outre la qualité d'électeur, que celui qui sollicite le mandat de député, de conseiller général, de conseiller d'arrondissement, de conseiller municipal ou de sénateur, ait atteint un certain âge, dont il a été parlé plus haut. De plus, s'il s'agit d'un individu devenu Français par la naturalisation, il ne pourra être éligible aux assemblées législatives que dix ans après le décret de naturalisation, à moins qu'une loi spéciale n'abrége ce délai, qui ne pourra être inférieur à un an (loi du 26 juin 1889, art. 3). Il faut, en outre, ne pas se trouver dans un des cas d'inéligibilité spécifiés par la loi. Nous n'avons pas à entrer ici dans le détail de ces cas; disons seulement que les militaires des armées de terre et de mer, en activité de service, sont, sauf certaines exceptions, frappés d'inéligibilité absolue, et que la même incapacité atteint les membres des familles ayant régné en France (loi du 22 juin 1886, art. 4). Quant aux cas d'inéligibilité relative à certains territoires ou aux cas d'incompatibilité, le cadre de cet article ne nous permet pas de nous en occuper. En ce qui concerne le droit d'être témoin dans les actes notariés, d'être juré ou d'exercer une fonction publique, il appartient à ceux qui jouissent de leurs droits politiques. Mais la loi a établi, en outre, certaines conditions d'âge, certaines incompatibilités, certaines incapacités relatives, dans le détail desquelles nous n'avons pas à entrer ici.

COMMENT SE PERD LA QUALITÉ DE CITOYEN. — La qualité de citoyen se perd d'abord avec la qualité de Français; en second lieu, par la survenance de l'une des causes d'incapacité mentionnées plus haut à propos du droit de vote.

Perte de la qualité de Français. La qualité de Français se perd : 1° par l'acquisition d'une nationalité étrangère, obtenue soit par la naturalisation, soit en vertu d'une disposition de la loi étrangère, analogue à nos art. 9 et 10. Toutefois, le Français soumis au service militaire dans l'armée active ne pourra acquérir la nationalité étrangère qu'avec l'autorisation du gouvernement (art. 17 C. civ., modifié par la loi du 26 juin 1889); 2° nous avons vu que certaines personnes acquièrent la qualité de Français sans avoir besoin de manifester spécialement leur volonté à cet égard, sauf à la décliner à leur majorité. Il en est ainsi de l'individu né en France d'un étranger et qui s'y trouve domicilié à sa majorité (art. 8, n° 4), des enfants mineurs de l'étranger naturalisé (art. 12, al. 3) et des enfants du père ou de la mère réintégrés (art. 18). Toutes ces personnes perdront la qualité de Français par la déclaration qu'elles feront à leur majorité, déclaration ayant pour but de décliner cette qualité; 3° l'acceptation de fonctions publiques, conférées par un gouvernement étranger, emportera abdication de la qualité de Français lorsque le titulaire de ces fonctions les aura conservées, nonobstant l'injonction du gouvernement français de les résigner dans un délai déterminé. Avant la nouvelle loi, la seule acceptation non autorisée de fonctions publiques faisait perdre la nationalité française (art. 17, n° 3); 4° le seul fait d'accepter du service militaire à l'étranger sans autorisation emportera déchéance de la qualité de Français (art. 17, n° 4); le texte ajoute « sans préjudice des lois pénales contre le Français qui se soustrait aux obligations de la loi militaire ». Les pénalités auxquelles il est fait allusion dans ce texte sont énumérées dans les art. 69 et suiv. de la loi du 15 juil. 1889 sur le recrutement de l'armée; 5° la femme française qui épouse un étranger perd sa nationalité, à moins que son mariage ne lui confère pas la nationalité de son mari, auquel cas elle reste Française. C'est ce qui arrivait autrefois lorsqu'une Française épousait un Anglais, car ce n'est que depuis 1870 que le mariage d'une étrangère avec un Anglais fait acquérir à celle-ci la qualité d'Anglaise. Lorsqu'elle devient étrangère, elle jouit de certains avantages pour recouvrer sa nationalité première.

Survenance d'une incapacité. Lorsqu'il s'agit d'une incapacité ayant sa cause dans une condamnation contradictoire, elle produira ses effets du jour où la condamnation sera devenue irrévocable (V. C. pén., art. 28). S'il s'agit d'un jugement ou d'un arrêt rendu par défaut en matière correctionnelle, l'incapacité pouvant en résulter au point de vue où nous nous plaçons sera encourue lorsque ni l'opposition, ni l'appel ne seront plus recevables, c.-à-d. dix jours après la signification du jugement ou de l'arrêt, car la prolongation indéfinie du délai d'opposition, lorsque le jugement n'a pas été signifié à personne, n'a pas pour effet de suspendre l'exécution de ce jugement, ni par suite les incapacités qui en découlent. Si on se trouve en matière criminelle, les incapacités attachées à la peine prononcée par contumace, et qui emporteront pour le condamné déchéance des droits dont l'exercice lui avait été déjà retiré en vertu de l'ordonnance du président, lui enjoignant de se représenter, seront encourues immédiatement. Mais, comme les arrêts rendus par contumace le sont en quelque sorte sans condition résolutoire de la comparution du condamné dans le délai de vingt années, ils se trouveront rétroactivement anéantis par cette comparution, et, dès lors, toutes les incapacités, toutes déchéances encourues prendront fin au même moment.

Paul NACHBAUR.

III. Morale et Pédagogie (V. CRIQUE [Instruction]).

BIBL. : DROIT FRANÇAIS ACTUEL. — AUBRY et RAU, *Cours*

de droit civil, t. I, pp. 178, 218 à 286, 373 et 374; VII, 116 et 117; VIII, 203. — DEMOLOMBE, *Cours de Code civil*, t. I, pp. 152 et suiv. — LAURENT, *Principes de droit civil français*, t. I, n° 317 et suiv. — BAUDRY-LACANTIERRE, *Précis de droit civil*, t. I, n° 110 et suiv., 3^e édit. — COGORDAN, *De la Nationalité dans les rapports internationaux*; Paris, 1890. — AUDINET, *Observations sur le projet de loi relatif à la nationalité française*, dans *Journal du Droit international privé*, 1888, p. 197. — WEISS, *Traité élémentaire de droit international privé*, 1890, pp. 319 et suiv., 2^e édit. — *Dictionnaire de droit international privé*, de MM. VINCENT et PENAUD, art. *Nationalité*, Suppl. au même Dictionn. 1888 et 1889, même art. — Les ouvrages qui viennent d'être indiqués ne devront être consultés que sous réserve des modifications apportées à la législation par la loi du 26 juin 1889, relative à la nationalité.

CITRACONIQUE (Acide) (Chimie).
Form. } Equiv.... C¹⁰H⁸O⁸.
 } Atom.... C⁵H⁴O⁴.

Zumindest im Französischen trägt der Begriff des *citoyen* somit das Wahlrecht in sich (*Wahlberechtigter*); auch im Englischen der neueren Zeit bedeutet *citizen* überdies *Staatsbürger*.

Indem Artikel 25 (in beiden Sprachfassungen) in seinem Eingang *citizen* (bzw. *citoyen*) und am Ende seines Absatzes b) *elector* verwendet, wird klar, dass nicht *Wahlberechtigter* gemeint sein kann, denn andernfalls hätte in Absatz b) nicht das einschränkende *elector* gesetzt werden müssen, sondern erneut mit *citizen* vorliebgenommen werden können.

Indem nun beide Sprachfassungen im jeweiligen Eingangsteil des ersten Satzes des Artikels 25 neben der Forderung des Rechts auch jene der *Möglichkeit* (*opportunity*; *possibilité*) leisten, dabei aber zugleich Einschränkungen einzig wegen der im Artikel 2 aufgezählten Merkmale für unzulässig erklären, erhellt, dass mit der *Möglichkeit* nicht zwingend gemeint sein muss, dass jeder Entwicklungsstaat jedem seiner Staatsangehörigen, der im tiefsten Dschungel lebt, die *Möglichkeit* zur Wahl einräumen muss, wenn dies auf unüberbrückbare oder unzumutbar überbrückbare Schwierigkeiten technischer Art stößt. Sähe man dies 1968 (!) anders, wären alle Wahlen, bei denen solche *Möglichkeit* nicht allen zurückgezogen lebenden Naturvölkern eingeräumt worden wäre, null und nichtig gewesen. Dass fortwährend danach zu streben ist, dieses Einzugsgebiet zu erweitern, versteht sich von selbst, ändert daran aber nichts.

Die *Möglichkeit* kann sich also nur auf solche *citizens* und *citoyens* beziehen, die sich in einem Einzugsgebiet befinden, das die Einräumung derselben machbar erscheinen lässt. Damit zeitigt die *Möglichkeit* Rückwirkungen auf die Bedeutung der beiden

vorzitierten Begriffe. Mit *citizen* kann daher in Anlehnung an GOULDMAN nur jemand gemeint sein, der im technologischen Einzugsgebiet der Regierung sich aufhält, welche die Wahlen zu organisieren hat. Dieser jemand braucht daher nicht notwendigerweise Staatsangehöriger des Landes zu sein, welches von dieser Regierung verwaltet wird.

Analoges gilt demnach für die französische Fassung, in welcher, das *citoyen* mit *Wahlberechtigtem* zu übersetzen, keinen Sinn ergäbe, weil dann die Anordnung des Artikels, dass ihm Rechte zustehen, sich von selbst verstünde. Auch *Staatsbürger* scheidet aber aus den zuvor für das Englische angeführten Gründen aus. Auch im Französischen ist, angesichts dessen Verweises auf den römisch-rechtlichen Begriff des *Stadt-Bürgers* genügend Spielraum für eine entsprechende und passende Auffassung des *citoyen*. Das Alte Rom war selbst bloß Stadt, seine Angehörigen also Städter mit politischen Rechten. Diese Rechtsposition hing daher eng mit der Nähe zur städtischen Infrastruktur, mit dem Leben in ihr zusammen.

Gleiches bringt Artikel 25 mit dem *citoyen* zum Ausdruck, obschon, wie gesagt, die Regierung die Pflicht trifft, die Wahltechnologie zum Berechtigten zu bringen bzw. nach Kräften dafür zu sorgen, dass der Mangel an Möglichkeit nicht das Recht aushöhlt.

Indem Absatz b) nunmehr von *conduct of public affairs* spricht, ist letztgültig klargestellt, dass mit *directly* (auch in der UDHR schon) weder Referenda noch Plebiszite, sondern eigen-initiative, direkte Teilnahme an den Regierungsgeschäften im Sinne deren Übernahme gemeint ist, in welcher selbe Richtung auch das französische *direction des affaires publiques* geht. Zwar ist unter beide sprachlichen Begriffe durchaus theoretisch auch die Teilnahme an der Gesetzgebung durch ein Plebiszit subsumierbar, doch kann auch hierzu auf das oben bereits zur Notwendigkeit einer Regierung Ausgeführte verwiesen werden, eine welche hier, im IC-CPR, durch das *to be elected* bzw. *d'être élu* im Absatz b) des Artikels 25 zum Ausdruck kommt. Damit schrumpft das Recht auf direkte Teilhabe an der Regierung, mangels verfassungsrechtlicher Vorschriften⁷⁶, die anderes vorkehrten, auf Notstandssituationen.

⁷⁶ Wie etwa in Österreich jene, wie wir sie in unserer Zweiten Klageänderung an den Verfassungsgerichtshof vom 20. März 2017 betreffs des Bundespräsidenten der Republik Österreich dargelegt haben, und welche gemäß Artikel I § 15 V-ÜG 1929, BGBl. 393/1929, vorsehen, dass dieser bis zur verfassungsgemäßen Regelung des Ständerates nicht durch Wahl, sondern durch Würde und eigen-initiative Amtsergreifung zu bestimmen ist. <https://1drv.ms/b/s!ApCb86uQuibjv68YEDtUFzmZxJSQ>, 15f; sowie die Beilagen hierzu <https://1drv.ms/u/s!ApCb86uQuibjv68YEDtUFzmZxJSQ>, 15f.

Indem im Absatz a) bei den *representatives* nunmehr das *his* beseitigt ist, erhellt, dass auch Fremde wahlberechtigt sind und von Gewählten bei deren Regierungstätigkeit völkerrechtskonform zu berücksichtigen sind.

Die im Absatz b) aufgelisteten Attribute der Wahlen wurden oben bereits hinlänglich diskutiert.

Neu ist hier, gegenüber der Textierung in der UDHR, dass nunmehr die Rede vom Willen der Wähler ist. Indem die Stimmgewichtung nach Artikel 25 ICCPR eine Selbstverständlichkeit zu sein hat, besteht auch hier keine Schwierigkeit, diesen Willen ausschlaggebend mit jenem hauptsächlich zu definieren, welcher derjenige der Hohen Intelligenz ist.

Eine der Bestimmung des Artikels 29 UDHR analoge Regelung ist dem ICCPR fremd, hingegen lautet Artikel 4 ICCPR zwar:

Article 4

1. In time of public emergency which threatens the life of the nation and the existence of which is officially proclaimed, the States Parties to the present Covenant may take measures derogating from their obligations under the present Covenant to the extent strictly required by the exigencies of the situation, provided that such measures are not inconsistent with their other obligations under international law and do not involve discrimination solely on the ground of race, colour, sex, language, religion or social origin.

doch stellt er einzig auf Notsituationen ab.

Was aber die Stimmgewichtung möglich macht, ist Artikel 25 ICCPR selbst, indem er implizit davon spricht, dass lediglich **unreasonable restrictions** unzulässig sind, denn indem er die in ihm verbürgten Rechte bloß ohne *unreasonable restrictions* verbrieft, stellt er e contrario klar, dass **reasonable restrictions** zulässig sind.

Eine Gewichtung der politischen Stimme ist aber, wie oben bewiesen, alles andere als unvernünftig oder unangebracht.